



# artenschutzbrief



Seite 2 ..... Vogelschutzcamps 2010

Seite 10 ..... Amtshilfe  
für Tierschmuggler

Seite 19 ..... Vogelfütterung  
im Sommer

Seite 22 ..... Stromtod:  
Der Countdown läuft



## Vogelschutzcamps 2010

Zugvogelschützer kennen keine Grenzen. Entsprechend diesem Motto haben im letzten Jahr mehr als 120 Freiwillige aus 12 europäischen Ländern an unseren Vogelschutzcamps auf Malta, Zypern, Sardinien, Neapel und in Norditalien teilgenommen. Ihre Aufgabe: Die Bewachung wichtiger Rastplätze, die Zerstörung illegaler Fanggeräte und das Sammeln von Beweisen für die Umwelpolizei. Über den Verlauf und die Ergebnisse dieser Einsätze berichten wir ab Seite 2.

## Tierschuggler muss hinter Gitter

Viele Jahre lang hat ein Vogelhändler aus Pirmasens illegal beschaffte Greifvögel als eigene Nachzuchten deklariert und für viel Geld verkauft. Jetzt flog der Schwindel auf und der Mann wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Mit auf der Anklagebank saß auch ein Beamter der Naturschutzbehörde, der dem Vogelhändler ohne Fragen zu stellen die notwendigen Papiere für den Verkauf seiner heißen Ware besorgte. Mehr über diesen Fall lesen Sie ab Seite 10.



## Vogelschutz praktisch: Sommerfütterung

Darf man auch im Sommer Vögel füttern? Und wenn ja, hilft man den Tieren damit wirklich? Die Diskussion um das Für und Wider der Fütterung von Vögeln im Sommer wird in Deutschland nach wie vor kontrovers und mit viel Leidenschaft geführt. Anders in Großbritannien, wo sich die ganzjährige Fütterung längst durchgesetzt hat. Was dort gefüttert wird und wie das Komitee dazu steht, erfahren Sie ab Seite 19.

## Stromtod-Kampagne: Der Countdown läuft

Ungesicherte Mittelspannungsleitungen kosten jedes Jahr Tausenden von Großvögeln das Leben. Damit dieses sinnlose Sterben endlich aufhört, hat die Bundesregierung die deutschen Stromnetzbetreiber verpflichtet, alle Masten bis Ende 2012 vogelsicher zu „entschärfen“. Doch obwohl RWE, EON und Co. jedes Jahr Milliarden Gewinne verbuchen, verläuft die Umrüstung der Leitungen bisher nur schleppend. Das Komitee macht jetzt Druck. Wie Sie dabei helfen können, lesen Sie ab Seite 22.



## Gartenrotschwanz: Rot ist Trumpf

Der Gartenrotschwanz galt früher als Allweltsvogel, den man überall an Dorfrändern und in der Nähe alter Obstwiesen zu sehen bekam. Seit Beginn der 80er Jahre haben die Bestände dieses bunten Zugvogels jedoch überall in Europa stark abgenommen. Als Gründe dafür gelten Lebensraumverluste im Brutgebiet, Verfolgung auf dem Zug und Veränderungen im Winterquartier. Mehr über den Vogel des Jahres 2011 und seinen Schutz erfahren Sie ab Seite 28.

## Artenschutzbrief Nr. 15

<b>Editorial</b>	<b>1</b>
<b>Herbst-Vogelschutzcamps 2010</b>	<b>2</b>
Malta	3
Zypern	5
Brescia	6
Sardinien	8
<b>Amtshilfe beim Tierschuggel</b>	<b>10</b>
<b>Eine Woche auf Malta</b>	<b>12</b>
<b>Dank an unsere Spender</b>	<b>17</b>
<b>Fallenstatistik 2010</b>	<b>18</b>
<b>Vogelschutz praktisch: Vögel Füttern im Sommer</b>	<b>19</b>
<b>Stromtod: Der Countdown läuft</b>	<b>22</b>
<b>Greifvogelverfolgung in Deutschland</b>	<b>26</b>
<b>Vogel des Jahres 2011: Der Gartenrotschwanz</b>	<b>28</b>
<b>Jonathan Franzen zu Gast im Vogelschutzcamp</b>	<b>31</b>
<b>Hannes Jaenicke dreht Vogelermord-Film</b>	<b>32</b>
<b>Habicht-Aushorstung: Minister prüft Verbot</b>	<b>32</b>

Bonn, im April 2011

**Impressum**

**ARTENSCHUTZBRIEF Nr. 15 (2011)**  
**Mitteilungen des**  
**Komitees gegen den Vogelmord e.V.**

**Herausgeber:**

Komitee gegen den Vogelmord e.V.  
 An der Ziegelei 8  
 53127 Bonn  
 Telefon 02 28 – 66 55 21  
 Telefax 02 28 – 66 52 80  
 Funktelefon 01 72 – 2 19 15 42  
 komitee@komitee.de  
 www.komitee.de

**Vorsitzender:**

Heinz Schwarze

**Geschäftsführer:**

Alexander Heyd

**Redaktion:**

Axel Hirschfeld und Alexander Heyd

**Bildnachweis:**

Titel:  
 Rotdrossel/Markus Varesvuo  
 Inhalt:  
 Soweit nicht anders vermerkt  
 © Komitee gegen den Vogelmord

**Satz:** kipconcept GmbH, Bonn

**Druck:** Leppelt, Bonn

**ISSN:** 1619-1145

**Copyright April 2011:**

Komitee gegen den Vogelmord e.V.  
 Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Für den Inhalt zeichnen die Autoren verantwortlich. Alle Beiträge/Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Autoren. Für unverlangt eingesandte Beiträge oder Bildmaterial übernehmen Herausgeber und Redaktion weder Haftung noch Gewähr. Wir behalten uns vor, Beiträge zu kürzen und/oder zu überarbeiten.

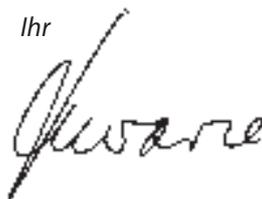
Liebe Vogelfreunde,

► mit dieser Ausgabe des Artenschutzbriefes halten Sie ein kleines Jubiläum in der Hand. Seit mittlerweile 15 Jahren berichtet dieses Magazin über Aktuelles zum Thema Vogelzug, Vogelschutz und Vogeljagd in Europa. Ein Schwerpunkt dieses Heftes ist – neben den Vogelschutzcamps im Mittelmeerraum – das Thema „Stromtod“ von Vögeln. Obwohl die deutschen Netzbetreiber verpflichtet sind, bis Ende 2012 alle für Vögel gefährlichen Strommasten umzurüsten, verläuft die Entschärfung der Leitungen nur sehr schleppend. Mehr zu diesem Thema und wie Sie helfen können, den Stromtod von Vögeln zu beenden, erfahren Sie ab Seite 22.

Wer heute in Deutschland über das Land fährt, sieht in den Dörfern oft großflächige Plakate mit der Aufschrift „Landwirtschaft ist Deine Umwelt“, und darunter meist ein Bild einer abwechslungsreichen Landschaft mit bunten Blumen und Kühen auf einer grünen Weide – Idylle pur. Aber stimmt dieses Bild wirklich? Nein, die heutige Landwirtschaft nutzt Böden und Wasser meist mit industriellen Methoden; der Kleinbauer früherer Generationen mit seinen abwechslungsreichen Wiesen, Weiden und Äckern ist kaum noch zu finden. Stattdessen bedrohen riesige Monokulturen unsere Landschaft. Innerhalb von 6 Jahren wuchs z. B. die Maisanbaufläche in Deutschland von 70.000 auf über 600.000 Hektar. Hauptgrund ist die Produktion von so genanntem Biogas und Biosprit, wie z. B. der jüngst in Deutschland eingeführte Kraftstoff E10. Allein zwischen den Jahren 2009 und 2010 stieg der Anteil der Anbaufläche von Energiemais um 40 Prozent. Und wo im großen Stil Mais angebaut wird, lässt der Rückgang von Offenland-Vogelarten nicht lange auf sich warten. Schon jetzt sind Feldlerche, Grauammer und Kiebitz stark gefährdet und vielerorts bereits verschwunden. Damit die letzten intakten Lebensräume dieser Vogelarten nicht in leblose Agrarsteppen umgewandelt werden, setzt sich das Komitee – z. B. in der Jülich-Zülpicher Börde – für den Erhalt einer artenreichen Kulturlandschaft – und gegen Mais-Monokulturen ein.

Egal ob Stromtod, Tierhandel, Zugvogeljagd oder Schutz von Lebensräumen – das Komitee gegen den Vogelmord setzt sich auf allen Ebenen dafür ein, dass wilde Vögel besser geschützt werden – kompromisslos, unabhängig und seit Jahren erfolgreich. Als Spender und Förderer des Komitees gegen den Vogelmord haben auch Sie einen entscheidenden Beitrag dazu geleistet. ◀

Herzlichst  
 Ihr



Heinz Schwarze  
 1. Vorsitzender



# ..... Herbst-Vogelschutzcamps 2010

*Ergebnisse der Einsätze auf Malta, Zypern, Sizilien und in Norditalien*

*von Alexander Heyd*



***Razzia am Fangplatz:  
Beamte der maltesischen Polizei  
beschlagnahmen ein illegales  
Schlagnetz zum Fang  
geschützter Regenpfeifer.  
Der entscheidende Hinweis kam  
von Mitarbeitern des Komitees,  
die den Fänger (kniend) zuvor  
zwei Tage lang observiert haben.***

► *Die vom Komitee organisierten Vogelschutzcamps sind in den letzten Jahren dank steigender Spendeneinnahmen immer weiter ausgebaut worden. Was in den 80er Jahren als kleines Zeltlager in den Nordalpen begann, ist mittlerweile zu einer internationalen Kampagne mit Einsätzen in Norditalien, Sardinien, Malta und Zypern geworden. Im Jahr 2010 waren so viele Tierfreunde wie noch nie im Einsatz und noch nie war das Zusammenspiel von Vogelschützern und Polizeibeamten so erfolgreich.*

11. bis 26. September: **Malta**

### **Erfolgreicher Einsatz gegen Greifvogeljäger**

Trotz eindeutiger Verbote durch die EU sind illegale Abschüsse und der Fang geschützter Zugvögel auf Malta nach wie vor weit verbreitet. Das Komitee gegen den Vogelmord hat deswegen auch im Herbst 2010 ein zweiwöchiges Zugvogelschutzcamp auf der Mittelmeerinsel veranstaltet. Vom 11. 9. bis zum 26. 9. fand die achte große Aktion dieser Art auf Malta statt. Insgesamt haben 22 Freiwillige aus 6 europäischen Ländern daran teilgenommen.

Die Teilnehmer wurden in Teams, bestehend aus mindestens drei Personen, aufgeteilt und waren vornehmlich in der Zeit von 6:00 Uhr bis 10:00 Uhr sowie von etwa 15:00 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit im Gelände. Morgens wurden die Teilnehmer dort platziert, wo am Vorabend Greifvögel zum Übernachten gelandet waren. Hauptziel war es, den Abflug der Vögel von ihren Schlafplätzen zu überwachen und so weit wie möglich abzusichern. Ab etwa 15 Uhr wurden die Teams in ein ihnen zugewiesenes Suchgebiet geschickt. Da die Jagd zum Schutz der abendlich einfliegenden Greifvögel ab 15 Uhr verboten ist, war jeder Schuss ein Hinweis auf Wilderei. Zu der Arbeit am



*Nach einem Tipp des Komitees wurden im Süden Malts vier Kurzzehenlerchen und zwei Rotkehlpieper beschlagnahmt. Der Vogelfänger muss sich vor Gericht verantworten.*

Nachmittag gehörte neben dem Aufspüren von Wilderern auch die Meldung über Landeplätze größerer Vogelschwärme und die Kontrolle bekannter Vogelfangstellen.

Da es im Frühling 2010 zu brutalen Übergriffen gegen unsere Mitglieder gekommen war, haben wir im Herbst erstmals eine professionelle Sicherheitsfirma mit dem Schutz der Campteilnehmer beauftragt. Bei der Arbeit in für Vogelschützer gefährlichen Bereichen Malts wurden die Gruppen von hauptamtlichen, maltesischen Personenschützern begleitet.

Insgesamt wurden 222 einzelne Verstöße gegen Jagd- und Vogelschutzbestimmungen registriert, darunter 23 direkte Abschüsse geschützter Vögel, 20 An- bzw. Beschüsse geschützter Arten, 15 Mal ille-



*Deutschlands Botschafter auf Malta, seine Exzellenz Bernd Braun (rechts), besucht zusammen mit seiner Frau das Vogelschutzcamp des Komitees.*



**Polizisten und Komiteemitarbeiter suchen nach illegal abgeschossenen Rauchschnalben (vorne).**



*Mornellregenpfeifer sind bei maltesischen Vogelfängern sehr begehrt.*

© Markus Varesvito

galer Vogelfang, 11 Funde geschützter Vögel mit Schussverletzungen und 32 Mal der illegale Gebrauch elektronischer Lockgeräte für Wachteln und Watvögel. Während der Jagdruhe nach 15 Uhr wurden 121 Schüsse registriert. In dem Waldstück „Mizieb“, in dem bereits im Jahr 2009 mehr als 220 tote Greifvögel, Reiher und andere geschützte Arten gefunden wurden, durchsuchten am 20. 9. 2010 rund 50 Mitarbeiter des Komitees und unseres Partners Birdlife Malta große Bereiche. Es wurden weitere 85 Kadaver geschützter Arten entdeckt, darunter Wespenbussarde, Wiesenweißen und Wiedehopfe. Bei einer anschließenden Pressekonferenz schlug ein wild gewordenes Vorstandsmitglied des

maltesischen Jagdverbandes dem Pressesprecher des Komitees ins Gesicht. Dank der schnellen Reaktion unseres Sicherheitspersonals, das den Angreifer sofort kampfunfähig machte, konnte Schlimmeres verhindert werden. Der Jagdfunktionär wurde später wegen des Angriffs zu einer Geldstrafe von 100 Euro verurteilt.

Die von den Teams im Herbst 2010 gemachten Beobachtungen zeigen, dass die Wilderei auf Malta im Herbst nach wie vor weit verbreitet ist. Bemerkenswert ist aber, dass die Anzahl der von uns pro Team und Einsatztag registrierten Fälle von Jagd auf geschützte Arten seit 2007 auf etwa die Hälfte gesunken ist – ein klei-

**Protest auf dem Vogel-friedhof von Mizieb: Mitglieder von Birdlife Malta und dem Komitee fordern Maltas Regierung auf, endlich was gegen die Wilderei zu unternehmen.**





*Komiteemitarbeiter beobachten den morgentlichen Abflug von Greifvögeln am Rastplatz „Buskett Gardens“.*

ner Hoffnungsschimmer auf der für den Vogelzug so bedeutsamen Insel!

Die Kosten für den Einsatz in Höhe von etwa 27.000 € bestreitet das Komitee ausschließlich über in Deutschland gesammelte Spendengelder.

**27. September bis 4. Oktober 2010: Zypern**

**Unser erstes Herbstcamp im östlichen Mittelmeer**

Das Komitee gegen den Vogelmord und sein italienischer Partner LAC sind seit dem Jahr 2001 im Frühling auf Zypern aktiv. Durch eine bessere finanzielle und personelle Situation konnten wir im Jahr 2010 erstmals auch im Herbst eine Aktion auf der Insel durchführen. Sechs italienische Komiteemitglieder waren gemeinsam mit zwei Mitgliedern unseres neuen zyprischen Partnerverbandes „Friends of the Earth Cyprus“ im Einsatz.

Wie auch im Frühling war die Hauptaufgabe der Aktivisten die Suche nach illegal aufgestellten Leimruten und Netzen. Besonders dramatisch ist die Situation im vom britischen Militär verwalteten Cape Pyla, wo im Herbst weit über 100 große Fangplätze mit riesigen Netzen betrieben werden. Die Wilderer haben hier unzählige elektronischer Lockgeräte postiert, die Tag und Nacht singen und die vorüberziehenden Vögel in den Tod locken.

Während wir früher die Fallen selber abgebaut haben, bestand nun eines unse-

rer wichtigsten Ziele darin, die Behörden besser in die Aktionen zu integrieren. Fast jede Fangstelle wurde deswegen der Polizei gemeldet. Die Beamten haben dann entweder die Leimruten und Netze eingesammelt oder uns dazu ermächtigt. Zu unserer großen Enttäuschung waren die Beamten nicht bereit, sich nach italienischem Vorbild an den von uns ausgekundschafteten Stellen zu verstecken und den Tätern aufzulauern. Offenbar ist der Staat nicht Willens, wirklich durchzugreifen.

Wegen der gewalttätigen Zwischenfälle auf Zypern im Frühling 2010 waren unsere Teams im Herbst fast nur im Schutz der Dunkelheit im Einsatz. Dabei mussten sie feststellen, dass viele professionell be-

**Mönchsgrasmücke:**  
Für den Verkauf an Restaurants werden auf Zypern jedes Jahr Tausende dieser Singvögel gefangen.



© Tomi Muukkonen

triebene Fangstellen auch nachts von bewaffneten und maskierten Männern bewacht wurden. Mehrfach wurden Komiteemitglieder mit Flinten bedroht und wüst beschimpft, einmal wurde in tiefer Dunkelheit ein Warnschuss abgefeuert. Trotz dieser widrigen Umstände wurden während des einwöchigen Camps insgesamt 934 Leimruten, 11 Netze und 9 elektronische Lockanlagen sichergestellt. Mehr als 50 Vögel, darunter Bienenfresser und Gartenrotschwänze, konnten unversehrt freigelassen werden. Und auch die Öffentlichkeitsarbeit vor Ort trägt erste Früchte: In den örtlichen Tageszeitungen erschienen sechs große Artikel über unsere Aktion, es gab zwei Radio-Interviews und auch das Fernsehen berichtete regelmäßig über CABS, so die englische Abkürzung unseres Vereinsnamens.

Die Kosten für den Herbst-Einsatz auf Zypern in Höhe von 6.600 € wurden aus Spendengeldern und einer Förderung durch die Stiftung Pro Artenvielfalt bestritten.

**2. Oktober bis 6. November 2010:**  
**Norditalien**

### **Bogenfallen – eine Tradition stirbt aus**

Die oberitalienische Provinz Brescia gehört zu den Brennpunkten der Wilderei in Europa. Das Komitee gegen den Vogelmord ist seit dem Jahr 1984 in Brescia aktiv und hat vom 2. 10. bis zum 6. 11. sein 24. internationales Vogelschutzcamp in der Region durchgeführt. Am längsten Einsatz der Vereinsgeschichte haben sich 67 Natur- und Tierfreunde aus Deutschland, Italien, Großbritannien und Irland beteiligt.

Täglich waren drei bis sechs Teams mit jeweils zwei bis drei Teilnehmern im Einsatz. Sobald ein Fangplatz entdeckt war, bestand die wichtigste Aufgabe darin, unbemerkt und ohne Spuren zu hinterlassen wieder zu verschwinden. In allabendlichen Besprechungen mit der Forstpolizei wurden die Ergebnisse übermittelt und im Laufe der Folgetage bewaffnete Patrouillen zu den ausgekundschafteten Fangstellen gebracht. Die Polizisten versteckten



**Trauriger Fund:**  
Für dieses Rotkehlchen  
kommt leider jede Hilfe zu spät.



sich, um die Täter in flagranti zu überführen. In etwa zwei Drittel der Fälle wurden die Vogelfänger binnen weniger Stunden verhaftet. Andere Stellen wurden mehrere Tage lang überwacht, bis die Täter gestellt werden konnten.

Im Herbst 2010 haben die Teilnehmer des Vogelschutzcamps in Brescia 1.228 Bogenfallen, 802 Schlagfallen und 115 Netze sichergestellt – 53 Wilderer konnten aufgrund unserer Hinweise von der Polizei überführt werden!

Die einst in ganz Europa benutzten Bogenfallen werden heute nur noch in Brescia verwendet. Noch Mitte der 90er Jahre war dieser brutale Fallentyp weit verbreitet; seither verschwindet er immer mehr. Im Jahr 2001 hatten wir während des damals noch dreiwöchigen Vogelschutzcamps 12.104 Bogenfallen gefunden. Im Herbst 2010 konnten wir im selben Gebiet gerade noch 1.228 Fallen ausfindig machen, ein Rückgang um 90 %. Die Wilderei mit Bogenfallen ist deutlich auf dem Rückzug – ein Riesenerfolg für den Vogelschutz!

Kleine eiserne Schlagfallen sind das erste Mal im Jahr 1998 in Brescia gefunden worden. Bis 2009 hat ihre Verwendung stetig zugenommen, vor drei Jahren hatten wir mit 949 gefundenen Exemplaren einen neuen „Rekord“ aufgestellt. Diese sehr unerfreuliche Entwicklung scheint zumindest vorerst aufgehalten: Im Jahr 2009 haben wir nur 340 Schlagfallen gefunden. Im Jahr 2010 waren es 802.

Die Zahl der bei unseren Aktionen in Brescia abgebauten Fangnetze schwankt immer stark. Trotzdem waren es im Herbst 2010 mit 115 Stück auffällig wenige (2009 waren es 167). Ein Grund für die Abnahme der Netze gegenüber dem Vorjahr dürften die Erfolge des Jahres 2009 im Großraum Lumezzane sein. Dort waren mehr als 20 Wilderer an ihren Netzen überführt worden.

Die Zahl von 53 aufgrund unserer Hinweise von der Polizei überführten Wilderer ist bislang nur ein einziges Mal übertroffen worden: Im Jahr 2008 waren

**Öffentlichkeitsarbeit:**  
Eine italienische Schulklasse besucht das Komitee-Vogelschutzcamp in Brescia. Höhepunkt ist die Freilassung beschlagnahmter Lockvögel, wie z. B. Rotkehlchen oder Tannenmeisen (links).

### Zugvogelschutzaktionen des Komitees gegen den Vogelmord in Italien 2010

Aktion	Kosten in €
Zugvogelschutzeinsätze des Komitees auf Ponza, März/April 2010	586,29
Jagdaufsehercamp des WWF auf Ischia und Sorrento, April/Mai 2010	2556,04
Wochenendeinsätze der LAC Mailand in der Provinz Brescia, Herbst 2010	350,00
Zugvogelschutzcamp des Komitees Provinz Brescia, Oktober/November 2010	17.035,63
1. Zugvogelschutzcamp von LAC und Komitee auf Sardinien, November 2010	2.000,00
2. Zugvogelschutzcamp von LAC und LIPU auf Sardinien, Dezember 2010	935,18
Übersetzungsarbeiten	72,00
Öffentlichkeits- und Pressearbeit	379,00
Besprechungen mit der Forstpolizei in Rom und Mailand	342,72
Unterstützung der Wildtiertarauffangstation Modena des CSA	5.500,00
Unterstützung der LAC Mailand 2010	1.000,00
Gerichtsverfahren gegen den Vogelfang in der Provinz Bergamo	1.000,00
Gerichtsverfahren gegen den Vogelfang in der Provinz Brescia	1.000,00
Gerichtsverfahren gegen die Buch- und Bergfinkenjagd Venezien	1.795,00
Gerichtsverfahren gegen die Vorverlegung der Zugvogeljagd Brescia	1.334,00
Beschwerdeverfahren gegen die Jagdfreigaben der Regionen in Rom	1.334,00
Beschwerdeverfahren gegen die Vorverlegung der Zugvogeljagd in Rom	1.334,00
Unfall- und Haftpflichtversicherung für Komiteemitglieder	471,59
<b>Geamtsumme</b>	<b>39.025,45*</b>

\* Ohne Lohn- und Lohnnebenkosten der hauptamtlich Angestellten



**Total verheddert:**  
**Die Befreiung gefangener**  
**Singvögel aus illegalen Netzen**  
**ist mühevoll Kleinarbeit**  
**(links Rotkehlchen,**  
**rechts Singdrossel).**

es mit 58 erstmals mehr als 50, in 2009 wurden 42 überführt. Die zunehmende Erfahrung und Professionalität der eingesetzten Komiteemitarbeiter und die inzwischen perfekt eingespielte Zusammenarbeit zwischen Vogelschützern und Polizeibeamten tragen maßgeblich zu diesem Erfolg bei.

Das Vogelschutzcamp war eng mit unseren Partnerverbänden, dem Centro Soccorso Animali (Modena) und der Lega Abolizione Caccia (Mailand) abgestimmt. Erstmals fand auch eine Kooperation mit den Jagdaufsehern der Lega Italiana Protezione Uccelli (Rom) statt. Zudem waren



**Erdrosselt:**  
**Singdrossel in Rosshaarschlinge**  
**(Sardinien).**



die vom Komitee finanziell unterstützten Jagdaufseher des WWF in Brescia im Einsatz – sie haben insgesamt 45 Jäger der Wilderei überführt.

Die Kosten des Einsatzes betragen rund 23.000 Euro und werden größtenteils durch Spenden finanziert. Die Karl-Kaus-Stiftung für Tier und Natur (Bremen) beteiligt sich mit einem großzügigen Zuschuss an der Finanzierung der Aktion.

### **Sardinien: Wilderei geht weiter zurück!**

Die Wälder im Süden Sardinien sind ein wichtiges Überwinterungsgebiet für Drosseln, Rotkehlchen und Grasmücken. Vogelfänger stellen in den großen Wäldern entlang nicht enden wollender Pfade Rosshaarschlingen auf. Die Vögel werden mit den Früchten des Erdbeerbaumes angelockt, geraten mit dem Kopf in die hauchdünnen Fallen und strangulieren sich selbst. Das Komitee gegen den Vogelmord und sein italienischer Partnerverband LAC organisieren seit dem Jahr 1999 Vogelschutzcamps auf Sardinien, um gegen die brutale Vogeljagd vorzugehen. Zu Beginn schien es wie ein Kampf gegen Windmühlen: Die Wälder waren derart mit Schlingen voll gestellt, dass die Teilnehmer der Camps morgens dort weiter einsammeln mussten, wo sie abends wegen der Dunkelheit aufgehört hatten. Damals wurden bei jedem Vogelschutzcamp bis zu 20.000 Schlingen eingesammelt! Dazu kamen jedes Mal zahlreiche Netze für den Vogelfang im Gebirge – im Jahr 2007 wurden insgesamt 107 Stück gefunden und abge-



*Mit Zange und Bolzenschneider gehen Komiteemitarbeiter auf Sardinien gegen illegale Fangschlingen vor.*

baut. Seit dem Jahr 2008 ist ein deutlicher Rückgang der Wilderei auf Sardinien festzustellen.

### **3. bis 12. Dezember 2010:**

Bei diesem Sardinien-Einsatz des Komitees haben zwölf italienische und ein britisches Komitee-Mitglied insgesamt 2.940 illegale Rosshaarschlingen entdeckt und zerstört. Zusätzlich wurden 104 Drahtschlingen abgebaut, die Wilderer zum Fang von Wildschweinen und den vom Aussterben bedrohten Sardischen Hirschen aufgestellt hatten. Es wurden keine Netze mehr gefunden.

### **24. Dezember 2010 bis 3. Januar 2011**

Der zweite Einsatz auf Sardinien fand über den Jahreswechsel statt – unser erstes „Weihnachtscamp“. Die Arbeit der Vogelschützer bestand diesmal vor allem darin, geeignete Fangstellen für Ansitze der Polizei zu suchen. An einigen Stellen wurden versteckte Kameras installiert, um die Täter zu filmen. Eine weitere Gruppe war ganztägig damit beschäftigt, Fallen abzubauen, wo Polizeieinsätze oder die Verwendung der Kamera nicht in Frage kamen. Insgesamt konnten 3.550 Rosshaarschlingen für den Vogelfang und 4 Drahtschlingen für Säugetiere abgebaut werden.

An einer auskundschafteten Fangstelle konnten Beamte der „Carabinieri“ am 27. 12. einen Wilderer stellen – leider den einzigen, der im Jahr 2010 auf Sardinien erwischt worden ist. Bei einer Hausdurchsuchung wurden in der Tiefkühl-

truhe des Täters 30 gerupfte Singvögel gefunden. Mit den versteckten Kameras konnten 6 weitere Wilderer gefilmt und identifiziert werden – alle wurden den Behörden gemeldet und müssen mit hohen Geldstrafen rechnen.

Die beiden Sardinien-Einsätze haben rund 6.000 € gekostet und wurden aus Spenden und mit Unterstützung der Bielefelder Stiftung Pro Artenvielfalt finanziert. ◀



*Beifang: Auch dieser Turmfalke geriet in eine illegal aufgestellte Schlinge.*

# ..... Amtshilfe beim Tierschmuggel

Von Axel Hirschfeld



► Um Geld zu verdienen, hat ein Tierhändler aus Pirmasens in Rheinland-Pfalz streng geschützte Adler, Habichte, Falken und Eulen illegal nach Deutschland eingeführt und anschließend international zum Kauf angeboten (siehe Artenschutzbrief Nr. 13). Das Amtsgericht Pirmasens hat den Mann am 15. November 2010 wegen illegalen Geschäften mit streng geschützten Arten und wegen Anstiftung zur Urkundenfälschung zu einer Haftstrafe von zwei Jahren und vier Monaten sowie zu einer zusätzlichen Geldstrafe von 6.000 Euro verurteilt.

Das Gericht sah es als erwiesen an, dass der Angeklagte in 21 Fällen gegen das Bundesnaturschutzgesetz verstoßen und sich bei der zuständigen Naturschutzbehörde in 144 Fällen Bescheinigungen für illegal erworbene Greifvögel erschlichen hat. Bei den von dem Angeklagten verkauften Vögeln handelte es sich fast ausschließlich um international stark gefährdete Arten wie Schreiadler, Bart- und Mönchsgeier, Rotfußfalken und Rotmilane. Die für den Verkauf der Vögel gesetzlich vorgeschriebenen Genehmigungen hatte er jahrelang problemlos von der Stadtverwaltung Pirmasens erhalten, wo die illegal erworbenen Tiere als eigene Nachzuchten angemeldet wurden. Trotz strenger Schutzvorschriften hatte es das zuständige Amt für Naturschutz jahrelang nicht für nötig gehalten, die Angaben des selbsternannten Meisterzüchters zu überprüfen. Dieser hat inzwischen zugegeben, bei vielen der von ihm als Nachzuchten angemeldeten Arten nicht einmal über die notwendigen Elterntiere verfügt zu haben.

© AngMokio / Wikimedia Commons

Wertvolle Rarität: Kaiseradler sind bei Falknern sehr begehrt.

Erst als Frankfurter Zollfahnder nach einem Hinweis die Ermittlungen aufnehmen, kam der jahrelange Schwindel ans Licht. Der für die Erteilung der falschen Dokumente zuständige Beamte der Stadtverwaltung Pirmasens wurde im selben Prozess wegen Falschbeurkundung im Amt zu einer Bewährungsstrafe von einem Jahr und 10 Monaten verurteilt.

### „Fürchterliches Vollzugsdefizit im Amt“

Ähnlicher Fall, andere Tiergruppe: Ein Tierhändler aus Hamm (NRW) wurde Ende 2010 vom Amtsgericht Dortmund wegen Handel mit streng geschützten Reptilien und Tierquälerei zu zwei Jahren Haft auf Bewährung verurteilt. Wie sich im Prozess herausstellte, hatte der Mann nicht nur zahlreiche streng geschützte Schildkröten und Eidechsen illegal aus der Natur entnommen und verkauft, sondern sie teils auch mit normalen Postpaketen verschickt. Auch dieser Fall kam erst ans Licht, als Artenschützer sich über die Zuchterfolge des Händlers wunderten und die Polizei einschalteten. Und wie in Pirmasens wurde bei der für die Überwachung des Züchters zuständigen Kreisverwaltung in Hamm offenbar jahrelang geschlampt. Genau hier setzte der Tier schmuggler an. Nach Ermittlungen der Staatsanwaltschaft hat der Angeklagte Genehmigungen gefälscht oder sich Papiere unter Angabe falscher Daten bei der zuständigen Unteren Landschaftsbehörde besorgt. „Es gab ein fürchterliches Vollzugsdefizit im Amt“, so ein Experte in der Westdeutschen Allgemeine Zeitung. „Trotz der falschen Daten ist dem Mann der illegale Handel leicht gemacht worden.“

© Axel Hirschfeld

Besonders leicht kam offenbar auch ein Reptilienhändler aus dem Kreis Heinsberg an amtliche Papiere für den Verkauf angeblicher Nachzuchten. Die Staatsanwaltschaft Aachen ermittelte jahrelang wegen Verstößen gegen das Bundesnaturschutzgesetz gegen den Mann und hat Anfang 2011 Anklage erhoben. Mit auf der Anklagebank sitzen auch zwei Mitarbeiter der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Heinsberg. Den Herren wird vorgeworfen, in mehr als Tausend Fällen rechtswidrig Vermarktungsgenehmigungen für bedrohte Arten ausgestellt zu haben. Über den Verlauf des Prozesses wird der Artenschutzbrief in seiner nächsten Ausgabe berichten.

### Fachwissen oft gleich null

Diese Beispiele zeigen, dass es bei Vollzug und Kontrolle des Artenschutzes in Deutschland noch erhebliche Defizite gibt. Die existierenden Kontrollsysteme machen es kriminellen Tierhändlern oft sehr leicht, die Behörden an der Nase herumzuführen und illegal aus der Natur entnommene Tiere als „Zuchterfolge“ zu tarnen. Die zuständigen Kreis- und Stadtverwaltungen sind mit der Überwachung der Halter oft völlig überfordert. „Teilweise ist das Fachwissen der zuständigen Beamten gleich Null und selbst Genehmigungen für hoch bedrohte Arten werden ohne Rückfrage ausgestellt“, weiß ein frustrierter Beamter, der lieber ungenannt bleiben möchte. Anstatt die Tierbestände der Händler einfach nur zu verwalten, müssten kompetente Teams aus Biologen, Juristen und Artenschutzfachleuten zusammenarbeiten – nur so könnten Fälle wie die in Pirmasens und Hamm künftig verhindert werden. ◀

*Nachgezüchtet oder aus der Natur geklaut? Verkauf von bedrohten Schildkröten und Kaimanen auf einer Reptilienbörse.*



# ..... Eine Woche auf Malta



*Ein persönlicher Bericht von Jonathan Blair*

*Autor Jonathan Blair*

*(links) auf Malta.*

*„Plötzlich wurde mir übel.“*

- *Man stelle sich die folgende Szene vor: Es ist sechs Uhr morgens, die Sonne geht hinter mir auf. Ich schaue auf den immer heller werdenden Horizont und halte nach diversen Greifvögeln Ausschau. Der Wind schlägt so heftig gegen mein Gesicht, dass es mir schwer fällt, mich aufrecht zu halten. Es ist ein surrealer Augenblick. Es ist mein letzter Tag beim Vogelschutzcamp des Komitees gegen den Vogelmord auf Malta. Vor sieben Monaten stieß ich beim Surfen im Internet auf eine Anzeige. Gesucht: Bird Guards für Tätigkeiten in Brescia, Italien. Zu der Zeit hatte ich schon fast ein Jahr Italienischunterricht hinter mir. Sofort schrieb ich eine E-Mail, um mehr Informationen zu bekommen. Als ich dann eine Antwort erhielt, schien die ganze Sache zu gut, um wahr zu sein. Ich hätte die Möglichkeit, nach Italien zu fahren, mein Italienisch zu üben, Berge zu besteigen, eins meiner anderen Hobbys, und Vögel zu beobachten und zu beschützen. Fantastisch!*

Ich bat um einen Bewerbungsbogen und wartete ungeduldig auf Antwort. Einige Tage später bekam ich eine E-Mail von David, einem Mitarbeiter des Komitees. Er wollte etwas mehr über mich wissen. Ich habe etwas übereilt geantwortet, ließ einiges an Informationen über meine Person aus und konzentrierte mich auf die guten Eigenschaften, die ich zu einem solchen Einsatz mitbringen könnte. Ich hatte die Befürchtung, David würde annehmen, ich wolle mit der Wahrheit sparsam umgehen, um einen Gratis-Urlaub zu bekommen. Einige Wochen später fand ich in meinem Posteingang eine Nachricht. Die Betreffzeile lautete einfach „Malta?“. Es stellte sich heraus, dass das Camp in Brescia ausgebucht war, aber bei einem anderen Einsatz auf Malta noch Plätze frei waren. Nach meinem Uni-Abschluss hatte ich mich nur wenig in Sachen Umweltschutz engagiert. Ich musste zugreifen. „Ja, ich würde liebend gerne nach Malta fahren und im Camp mitarbeiten“ war meine Antwort.

Der Tag meiner Abreise war endlich gekommen. Ich fuhr zum Flughafen, kam irgendwie mit meinem Handgepäck durch den Zoll, was heutzutage fast unmöglich ist, und nahm im Flugzeug Platz. Erst als wir in der Luft waren wurde mir schlagartig bewusst, dass ich auf dem Weg in ein fremdes Land war, zu mir völlig unbekannten Menschen, und um eine mir bis dato völlig neue Tätigkeit nachzugehen. War ich denn verrückt geworden? Plötzlich wurde mir übel. Das Gefühl verstärkte sich, als ich die ersten Kapitel eines Buches las, in dem zwei Männer auf Motorrädern die Welt umfahren wollten, und ihnen dabei schlecht wurde. Irgendwie ging es mir noch schlechter. Als ich mich jedoch etwas beruhigt hatte wurde mir klar, dass das eine ganz normale Reaktion auf das Unbekannte war.

Am Flughafen wurde ich von David abgeholt. Mein erster Eindruck von ihm war, dass er eine unübersehbare Autorität ausstrahlte. Er war früher Armeeoffizier gewesen, und das konnte man sehen. Er strahlte so ein Selbstbewusstsein aus, das besagte, egal was kommt, ich werde in Si-

cherheit sein. David fragte mich, ob ich ein „Birder“ (Vogelbeobachter) sei, aber klar doch, oder? Ich habe einen Abschluss in Ökologie von einer sehr angesehenen Universität, ich war früher öfter beim Vogelbeobachten und hatte inzwischen mein Wissen aufgefrischt. Ich antwortete sofort, dass ich natürlich ein Birder sei. Ich hatte nicht ahnen können, wie falsch diese Aussage war.

Im Hotel wurde mir spätabends das restliche Team vorgestellt. Axel war ein großer Deutscher mit einer einladenden Persönlichkeit, auch wenn wir ihn gerade geweckt hatten. Alex, mit Axel nicht zu verwechseln, war ein kleiner Mann, der immer beschäftigt herumzulaufen schien. Andrea war der klassische Italiener, wie ich im Laufe der Woche herausfinden sollte. Er hatte ein leidenschaftliches Temperament, wenn es um den Vogelschutz ging, allerdings relaxte er spät abends und hatte immer Zeit zum Reden, in fünf Sprachen, besonders über Vögel. Ich lernte auch Fiona kennen, eine Freiwillige aus Nottingham. Sie, zusammen mit David und mir, machten das Team „Vereinigtes Königreich“ (VK) komplett. Es war eine große Erleichterung, jemandem zu begegnen, der auch nur Englisch sprach.

Am nächsten Morgen wachten wir um 4.30 Uhr auf, machten uns schläfrig zu recht und trafen uns mit den anderen in

**Mehr als 50 Freiwillige von Birdlife Malta und dem Komitee suchen nach abgeschossenen Vögeln.**





© Momb

**Schnappschuss vom Abschuss:  
Wespenbussard wird  
beim Abflug vom Rastplatz  
„Buskett Gardens“  
von einer Kugel getroffen.**

**„Ihr spielt mit Euren Leben“ –  
Schmierereien mit erheblichen  
Rechtschreibfehlern an  
einem Beobachtungspunkt  
des Komitees.**



den Vogel nicht erkennen. Er war sehr weit weg. Ein dunkler Punkt am Horizont. Als ich ihn aber entdeckt hatte, holte ich mein Fernglas hervor. Ich verfolgte den Vogel mit meinem Blick, ein Wespenbussard, den ganzen Weg über das Tal und ab in den Süden. Der erste Vogel des Tages. Kurz darauf kam noch einer, und dann noch einer. Es machte mir großen Spaß, die Vögel zu beobachten. Dann plötzlich hörten wir Schüsse in der Ferne, die mich schlagartig daran erinnerten, warum wir da waren. Nach europäischem Recht ist die Jagd auf bestimmte Vogelarten erlaubt, und da wir nicht genau erkennen konnten, auf welche Vögel die Jäger schossen, konnten wir leider nichts unternehmen.

der Hotel-Lobby. Es war schon ein toller Anblick. Eine Gruppe von übermüdeten Naturschützern um 5 Uhr morgens, die nicht wissen, was sie erwartet. Team VK wurde einem Gebiet in der Nähe eines großen Wespenbussard-Rastplatzes zugeteilt. Wir kamen kurz vor Sonnenaufgang dort an. Die ganze Gegend war unheimlich still. Der Himmel war so klar und strahlte so wenig Licht aus, dass ich mir die Sterne ansehen musste. Ich bin ein Stadtbewohner, und es war für mich ein sehr ungewöhnlicher Anblick, so viele Sternbilder gleichzeitig zu sehen. „Da ist ein Vogel am Horizont,“ rief Fiona und riss mich aus meinen Gedanken. Zunächst konnte ich

Zurück zum Hotel für ein schnelles Frühstück und dann wieder los. Dies sollte jedoch kein gewöhnlicher Ausflug werden. Es war ein gemeinsamer Einsatz des Komitees und von BirdLife Malta. Im vorigen Jahr hatten beide Verbände ein Waldstück namens Mizieb durchsucht und dabei mehr als 200 tote geschützte Vögel entdeckt. Auf den Tag genau ein Jahr später wurde nun eine neue Suchaktion organisiert, diesmal mit einer Pressekonferenz. So trafen sich alle an einem heißen Nachmittag in der glühenden Sonne auf einem staubigen Parkplatz, scheinbar mitten im Nichts. Nach einem kurzen Fototermin zogen alle los in Richtung Waldgebiet. Wie bei einer militärischen Operation wurden alle paarweise und in Reih und Glied aufgestellt. Wir sollten das Waldgebiet durchkämmen, und zwar auf eine Weise, die an Polizeiaktionen in den Abendnachrichten erinnerte. Es handelte sich hier schließlich um einen Vogelmord-Tatort.

Unser Auftrag bestand darin, so viele Steinhäufen und Müllberge wie möglich zu kontrollieren, um darunter nach den Überresten toter Vögel zu suchen. Mizieb ist das größte Waldgebiet Maltas und wird ausgiebig von Jägern genutzt. Nach einer halben Stunde hatten mein Partner Heiko und ich schon viele Steine umgedreht und viele Sträucher durchsucht. Der Vormittag zog sich hin und wir fanden nichts, das uns Verdacht schöpfen ließ. Ich hatte ein zwiespältiges Gefühl. Einerseits war es be-

ruhigend, dass wir dort nichts fanden, andererseits fragte ich mich, ob wir denn gründlich genug suchten. Es war schon spät, als Heiko unseren ersten Vogel entdeckte, eine Rohrweihe, die von Laub bedeckt in einem Loch im Boden versteckt lag. Wir schätzten, dass sie seit etwa zwei Wochen dort gelegen hatte; der Geruch war ranzig und der Kadaver war in der Hitze am verwesen. Wir sackten den Vogel ein und verzeichneten auf einem Etikett den Fundort, die genaue Uhrzeit und einige Informationen zur Vogelart sowie über mögliche Verletzungen. Es handelte sich offensichtlich um ein erschossenes Tier. Ein weiterer Vogel, auch erschossen und versteckt, war ein Wiedehopf. Es war das erste Mal, dass ich diese Vogelart gesehen habe, da sie in Großbritannien nicht vorkommt.

In der Hitze vergeht die Zeit sehr langsam, besonders wenn man einer so frustrierenden Tätigkeit nachgeht. Es passiert schnell, dass man zu seinem Partner den Kontakt verliert. Und genau das ist einer der Freiwilligen passiert. Fiona war gerade dabei, einen toten Vogel zu bergen, als plötzlich zwei Männer aus dem Nichts erschienen. Sie brüllten sie an, packten ihren Arm und zerschmetterten den Schädel des Vogels, so dass eine Identifizierung unmöglich war. In der großen Angst, man würde sie entführen, rief Fiona um Hilfe. Zum Glück befand sich jemand in der Nähe. Ein Kameramann, der für das deutsche Fernsehen über den Einsatz des Komitees berichtete, kam Fiona zur Hilfe. Die beiden Männer konnten ihn nicht so leicht einschüchtern und bestanden nun darauf, unseren Einsatzleiter zu sprechen. Die Männer wurden also zum Parkplatz begleitet, dem Treffpunkt für alle Beteiligten, und zu Axel gebracht. Die Jäger versuchten nun, ihn einzuschüchtern. Schließlich eskalierte die Situation und einer der Jäger schlug Axel ins Gesicht. Die anwesenden Sicherheitsleute, die ihren Job unglaublich gut machten, griffen sofort ein und hielten den Schläger fest. Nach der Verhaftung und der Personenfeststellung durch die Polizei stellte sich heraus, dass es sich um ein Vorstandsmitglied der maltesischen Jägervereinigung handelte. Viele Re-



*Ranzig: Bird Guard Heiko sackt eine tote Rohrweihe ein.*

porter von der ganzen Insel erfuhren von dem Vorfall und baten um Interviews mit Fiona und Axel. Ein Jäger, der ausländische Vogelschützer bedrängt, eingeschüchtert und geschlagen hatte, war verhaftet worden. Die Geschichte erschien in allen großen Zeitungen der Insel.

Der Rest der Woche lief gut ab. Es gab Vorfälle, bei denen unsere Teams über 60 Schüsse an einem Nachmittag hörten. Manche erlebten, wie geschützte Vögel direkt vor ihren Augen erschossen wurden, aber sie konnten die Vorfälle mit Videokameras aufzeichnen und dafür sorgen, dass die Polizei sie untersuchte. Ein Höhepunkt

*Die Beobachtung eines Schreiadlers gehört zu den Höhepunkten eines Vogelschutzcamps auf Malta.*



© Tomi Muukkonen



„Schmankerl“ am Wegesrand:  
Samtkopfgrasmücken brüten auf Malta.

der Woche war die Gelegenheit, den deutschen Botschafter auf Malta kennen zu lernen. „Der Botschafter, seine Exzellenz Bernd Braun, hatte natürlich von den Vorfällen in Mizieb gehört und stattete dem Camp kurz darauf einen Besuch ab. Bei einem Treffen am Greifvogel-Schlafplatz „Buskett Gardens“ erschien er mit seiner Frau und informierte sich ausführlich über unsere Arbeit.“ Er war ein sehr freundlicher Mann, der sich für Gespräche mit jedem von uns viel Zeit nahm. Ironischerweise waren die einzigen Vögel, die wir zu sehen bekamen, zwei Bienenfresser, eine geschützte Vogelart, die die Jäger gerne als Zielscheiben für ihre Schießübungen benutzen.

Die ganze Woche verging viel zu schnell und fühlte sich für mich mehr wie Urlaub als wie Arbeit an. Ich hatte Gelegenheit, neue Vogelarten zu sehen und das

Naturschauspiel des Vogelzuges „live“ mitzuerleben. Ich lernte sehr engagierte Menschen kennen, Menschen, die sich leidenschaftlich um den Naturschutz kümmern und sicherstellen, dass Vögel ungehindert von einem Kontinent zum anderen fliegen können. Im Hotel musste ich dann traurig Abschied nehmen. Ich kam mir vor wie ein kleines Kind, das in den Ferien die besten Freunde gefunden hatte und nun wieder nach Hause fahren musste. Vielleicht war ich auch durch die Hitze und Müdigkeit etwas mitgenommen.

Es ist jetzt Sonntagmorgen, 6 Uhr. Ich liege im Bett, es ist bereits viel später als meine gewohnte Aufstehzeit. Was werde ich tun? Das Erste, das mir einfällt, ist offensichtlich: Vögel beobachten gehen. Ich stehe auf, zieh mir Klamotten mit vielen Lagen an, ich bin ja schließlich zuhause in Großbritannien. Ich gehe zum örtlichen Park, finde einen guten Platz und sitze einfach nur da und warte auf Vögel. Es gab keine Greifvögel, nur Sperlingsvögel, aber dafür gab es auch keine Schüsse in der Ferne. Nicht zuletzt hat die Reise nach Malta eine erneute Begeisterung in mir geweckt für die Natur und Umweltfragen. Ich würde jedem empfehlen, sich zu engagieren. Man muss ja nicht gleich nach Malta fahren. Man kann auch einfach ins lokale Naturschutzgebiet aufmachen und sich dort mit anderen Naturfreunden unterhalten. Man schließt Freundschaften und kann gleichzeitig etwas lernen. ◀

**Jonathan Blair**  
ist 29 Jahre alt, begeisterter Vogelbeobachter und arbeitet als Ökologe für das Institut für Biowissenschaften in Belfast, Nordirland. Im Herbst 2010 hat er erstmals an einem Vogelschutzcamp des Komitees teilgenommen.



# Danke schön!

► Von nichts kommt nichts. Dieser Satz – so altbacken er auch klingen mag – gilt auch für die Arbeit des Komitees gegen den Vogelmord. Denn trotz der Unterstützung zahlreicher ehrenamtlicher Helfer pflegen sich unserer Schutzgebiete nicht umsonst, und auch Gutachten oder Klagen gegen Jagdgesetze kosten viel Zeit und Geld. Wer Vogelschutzcamps im Mittelmeerraum veranstaltet, muss für Anreise und Unterkunft der Teilnehmer sorgen und natürlich auch für deren Sicherheit. Dies alles gibt es nicht kostenlos, und oft haben wir es mit Gegnern zu tun, deren finanzielle Möglichkeiten die des Komitees weit übersteigen. Zum Beispiel der Internet-Gigant Ebay, den wir nach einer langwierigen Kampagne erfolgreich zu einer besseren Kontrolle von Tier-Auktionen bewegen konnten. Oder der Strommulti RWE, der trotz eindeutiger gesetzlicher Vorgaben die Entschärfung für Vögel gefährlicher Mittelspannungsleitungen verzögert. Und natürlich die Vogelfänger und Wilderer, die mit dem illegalen Handel geschützter Singvögel für Restaurants allein auf Zypern mehr als 30 Millionen Euro pro Jahr verdienen.

Unsere Aktionen im Mittelmeerraum und Deutschland zeigen, dass Wilderei



© Andreas Trepte / Wikimedia Commons

Die Früchte des Erfolges:  
Junge Reiherenten.

und illegaler Vogelhandel auch mit vergleichsweise geringen Mitteln effektiv zurückgedrängt werden können. Voraussetzungen dafür sind vor allem zwei Faktoren: Engagierte, mutige Mitarbeiter und Partnerverbände sowie ein enger Kontakt zu unseren Mitgliedern und Förderern, ohne die die Arbeit des Komitees so nicht möglich wäre. Wir möchten uns deshalb an dieser Stelle bei allen Spendern und Helfern ganz herzlich bedanken. Zusammen können wir einen Unterschied machen. Denn – frei nach Edmund Burke – niemand begeht einen größeren Fehler als jemand, der nichts tut, nur weil er meint, allein nur wenig tun zu können. ◀

Beleg für den Kontoinhaber / Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers	
Begünstigter	
<b>Komitee gegen den Vogelmord e.V.</b>	
Konto-Nr. des Begünstigten	
<b>42 000 000</b>	
bei (Kreditinstitut)	
<b>Deutsche Bank PGK Hamburg</b>	
Betrag: Euro, Cent	
Kunden-Referenznummer	
* noch Verwendungszweck (nur für Begünstigten)	
<b>SPENDE</b>	
Kontoinhaber / Einzahler: Name	

Überweisung / Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts	Bankleitzahl
Begünstigte/r: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)	
<b>K o m i t e e e g e g e n d e n V o g e l m o r d</b>	
Konto-Nr. des/der Begünstigten	Bankleitzahl
<b>4 2 0 0 0 0 0 0</b>	<b>2 0 0 7 0 0 2 4</b>
Kreditinstitut des/der Begünstigten	
<b>D e u t s c h e B a n k P G K H a m b u r g</b>	
Betrag: Euro, Cent	
<b>E U R</b>	
Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des/der Überweisenden – (nur für Begünstigten)	
<b>S P E N D E</b>	
noch Verwendungszweck (à 27 Stellen)	
Kontoinhaber/in; Einzahler/in: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen)	
Konto-Nr. Kontoinhaber/in	

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

# Zugvogelschutzcamps 2010



© Aijan Haverkamp

► 13.559 eingesammelte Fallen und Netze – das ist unsere Bilanz der Vogelschutzcamps im Jahr 2010. Dazu kommen mehr als 70 in flagranti überführte Wilderer, darunter alleine 53 im norditalienischen Brescia, sowie mehr als 400 sichergestellte lebende Lockvögel. Insgesamt haben sich über 130 ehrenamtliche Vogelschützer aus Deutschland, Italien, Großbritannien, Irland, Polen, Bulgarien, Malta und Zypern an den 11 Einsätzen in Südeuropa beteiligt.

Finanziert wurden die Vogelschutzcamps vom Komitee gegen den Vogelmord mit in Deutschland, Österreich und der Schweiz gesammelten Spendengeldern sowie mit Unterstützung durch die Stiftung pro Artenvielfalt (Bielefeld), die Karl-Kaus-Stiftung für Tier und Natur (Bremen) und die Stadler Naturschutzstiftung (Wehrheim). ◀

## Zugvogelschutzaktionen des Komitees gegen den Vogelmord 2010

Datum	Aktion und Einsatzgebiet	Verband	Teilnehmer	Schlagfallen	Rosshaarschlingen	Bogenfallen	Fangnetze	Leimruten
18.03.–21.03.10	Ponza/Italien	Komitee/LAC	4	87	0	0	2	0
17.04.–02.05.10	Ischia und Sorrento/Italien	WWF	14	306	0	0	3	0
21.04.–02.05.10	Malta	Komitee	8	0	0	0	8	0
23.04.–02.05.10	Zypern	Komitee	14	0	0	0	9	1.977
12.09.–26.09.10	Malta	Komitee	22	0	0	0	12	0
25.09.–21.11.10	Brescia/Italien	LAC	19	84	0	104	7	0
26.09.–03.10.10	Zypern	Komitee	7	0	0	0	11	934
02.10.–06.11.10	Brescia/Italien	Komitee, LAC, CSA	69	802	0	1.228	115	0
04.12.–12.12.10	Sardinien/Italien	LAC, Komitee	10	0	2.940	0	0	0
24.12.10–02.01.11	Sardinien/Italien	LIPU, Komitee	11	0	4.930	0	0	0
<b>Gesamtsumme</b>				<b>1.279</b>	<b>7.870</b>	<b>1.332</b>	<b>167</b>	<b>2.911</b>

Teilnehmende Verbände:

LAC Lega Abolizione Caccia, Mailand/Italien  
 CSA Centro Soccorso Animali, Modena/Italien  
 Komitee Komitee gegen den Vogelmord, Bonn/Deutschland

LIPU Lega Italiana Protezione Uccelli, Rom/Italien  
 WWF World Wide Fund for Nature/Italien

### Bestätigung über Zuwendungen zur Vorlage beim Finanzamt

Das Komitee gegen den Vogelmord ist wegen Förderung des Tierschutzes nach dem letzten uns zugesandten Freistellungsbescheid des Finanzamtes Bonn-Innenstadt, Steuernummer 205/5766/0495, vom 27.03.2009 für die Jahre 2005 bis 2007 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass es sich nicht um Mitgliedsbeiträge, sonstige Mitgliedsumlagen oder Aufnahmen handelt und die Zuwendung nur zur Förderung des Tierschutzes im Sinne der Anlage 1, Nr. 11 zu § 48 Absatz 2 der Einkommenssteuer-Durchführungsverordnung – verwendet wird.

Heinz Schwarze, 1. Vorsitzender

**Hinweis:**

Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig eine Zuwendungsbestätigung erstellt, oder wer veranlasst, dass Zuwendungen nicht zu den in der Zuwendungsbestätigung angegebenen steuerbegünstigten Zwecken verwendet werden, haftet für die Steuer, die dem Fiskus durch einen etwaigen Abzug der Zuwendungen beim Zuwendenden entgeht (§ 1b Abs. 4 EStG, § 9 Abs. 3 KStG, § 9 Nr. 5 GewStG). Diese Bestätigung wird nicht als Nachweis für die steuerliche Berücksichtigung der Zuwendung anerkannt, wenn das Datum des Freistellungsbescheides länger als 5 Jahre bzw. das Datum der vorläufigen Bescheinigung länger als 3 Jahre seit Ausstellung der Bestätigung zurückliegt (BMF vom 15. 12. 1994 – BstBI S. 884)

# Vögel füttern im Sommer .....

Von Michael Wiehlpütz

► Viele Jahrzehnte lang war die Fütterung von Vögeln eines der zentralen Anliegen des Vogelschutzes in Deutschland. Mit der Erkenntnis, dass der Schutz von Brutgebieten und Zugrouten den Vögeln sehr viel mehr hilft, geriet die Vogelfütterung aber in Verruf. Sie wurde von manchen Naturfreunden nicht nur für unnötig gehalten, sondern gar für Teufelswerk. In den 80er Jahren traten viele Vogelschützer für ein Verbot der Vogelfütterung ein – sie fördere einseitig nur bestimmte Arten, führe zur Verweichlichung der Tiere und trage zur Ausbreitung von Krankheiten bei. Heute wird das zum Glück sehr viel entspannter gesehen.

Natürlich werden durch die Vogelfütterung meist Arten gefördert, die häufig in Ortschaften vorkommen. Die meisten gefährdeten Vogelarten sind entweder Zugvögel und im Winter gar nicht da, oder sie leben in der freien Landschaft und suchen selbst bei Nahrungsmangel nur selten die Nähe des Menschen. Dass an Futterhäuschen Krankheiten übertragen werden, hat sich bei wissenschaftlichen Untersuchungen nicht bestätigt. Die Tiere haben in der Regel eine gute Immunabwehr, so dass bei regelmäßiger Reinigung des Futterplatzes keinerlei Bedenken bestehen. Auch die Befürchtung, bei den gefütterten Vögeln käme es zu einer „Wohlstandsverwahrlosung“ – wie bei manchen Menschen mit Mikrowelle, Fernseher und Sofa – erwies sich als falsch. Tatsächlich bevorzugen die Tiere natürliche Nahrung. Das hat schon jeder Futterhausbesitzer beobachtet, wenn in einer milden Periode im Winter die ganze Vogelschar verschwunden ist, obwohl sich das Häuschen unter der Futtermenge nur so biegt.



© Jens Canon

*Stieglitze werden zu Dauergästen im Garten, wenn sie genügend Futter finden.*

## Beispiel Großbritannien

Während die Winterfütterung inzwischen wieder eine Renaissance erlebt und sich nach aktuellen Umfragen jeder dritte Gartenbesitzer in Deutschland beteiligt, ist die Vogelfütterung im Sommer noch immer ein Tabu. Für Vogelfreunde in anderen Ländern ist das völlig unverständlich. In Großbritannien beispielsweise sind Futterhäuschen keinesfalls eine bloße Wintererscheinung, sondern hier türmt sich das Vogelfutter auch im Sommer in zahllosen Gärten. Die britische Royal Society for the Protection of Birds, der größte Naturschutzverband der Welt, wirbt ganz explizit für die Sommerfütterung und vertreibt sogar spezielle Futtermischungen für die warme Jahreszeit. In den USA sind an Besucherzentren der Nationalparks und Wildschutzgebiete wie auch an Büros der Naturschutzbehörden den ganzen Sommer über Vogelfütterungen in Betrieb. Und in manchen US-Bundesstaaten, wie z. B. im Süden Arizonas und in Texas, überbieten sich Gar-

*Ein Garten mit vielen Wildblumen bietet Vögeln ideale Nahrungsbedingungen.*



© Alexander Heyd

tenbesitzer geradezu mit reichhaltigen Sommerfütterungen und laden Vogelfreunde mit Schildern am Straßenrand zum Besuch der kleinen Naturoasen ein.

### **Auf Sauberkeit achten**

Ähnlich wie im Winter erreichen Sie mit der Sommerfütterung nur die häufigen Stadtvögel. Meisen, Finken, Sperlinge, Drosseln und Stare sind die Nutznießer. Gefährdete Arten wie Schwarzkehlchen, Neuntöter, Grauammer oder Teichrohrsänger werden Sie nicht an Ihrem Futterhaus begrüßen können. Aber die Vögel, die im Sommer gefüttert werden, haben letztendlich ein einfacheres Leben und können mit geringerem Aufwand ihre Jungen aufziehen. Wer in der warmen Jahreszeit richtig füttert, fördert nicht nur den lokalen Bruterfolg, sondern hat stets eine bunte Vogelschar im Garten. Das macht vor allem Freude und ist gerade für Kinder



© H.-J. Fünfstück

*Dompfaffe besuchen Vogelfutterstellen sehr regelmäßig.*

eine wunderbare Gelegenheit, sich mit den Tieren zu beschäftigen.

Natürlich gilt es, einiges zu beachten. Da wäre zunächst die schon erwähnte Sauberkeit. Tiere brauchen keine klinisch reinen Lebensräume. Viele Arten sind Schwarmvögel und finden sich spätestens im Herbst zu großen Gemeinschaften zusammen, ohne dass sich gleich Epidemien breit machen würden. Auch haben Vögel in Dörfern über Jahrhunderte in bäuerlichen Misthaufen ihre Nahrung gesucht, ohne sofort Salmonellen oder die Vogelgrippe zu bekommen. Wie auch im Winter sollen Vogelfütterungen im Sommer einmal wöchentlich gereinigt werden. Dazu werden Futterhäuser und Futterbretter ausgekehrt und bei größerer Belastung mit Vogelkot desinfiziert. Dazu verwendet man kochendes Wasser, ggf. auch Essigwasser, das aber vollständig entfernt werden muss. Desinfektionsmittel sind unnötig und auch schädlich. Auf den Boden gefallenes Futter sollte regelmäßig entfernt werden, denn Schimmel enthält auch für Vögel gefährliche Giftstoffe.

### **Der Sommer-Speiseplan**

Im Sommer haben die Vögel etwas andere Ansprüche an das Futter als im Winter. Während in der kalten Jahreszeit Fettfutter ganz oben auf der Beliebtheitsskala steht, sind es zur Brutzeit eher Saaten. Dabei werden große Samen wie z. B. Sonnenblumenkerne und Getreidekörner sehr viel weniger bevorzugt, als kleine Sämereien. Erdnüsse – selbstverständlich ungesalzen und nicht geröstet – sind aber auch im Sommer sehr begehrt, ebenso wie Äpfel oder andere Früchte. Selbst Meisenknödel können Sie in kleiner Zahl verwenden und brauchen keine Angst zu haben, dass die Meisenjungen wegen Fettleibigkeit nicht mehr aus dem Kasten kommen. Die Altvögel wissen sehr wohl, dass sie die Küken mit Insekten zu füttern haben und lassen sich vom einfach zu erreichenden Fettfutter kaum verleiten. Sie nutzen es vielmehr für die eigene Ernährung.

Sehr teuer, aber enorm begehrt, ist Weichfutter mit einem großen Anteil an

geschroteten Insekten und Trockenfrüchten. Wenn Sie es verwenden, werden es Ihnen Rotkehlchen und Heckenbraunellen geradezu aus den Händen reißen. Weichfutter ist in Zoogeschäften erhältlich.

Alles in allem steht den Tieren im Sommer eine sehr viel größere natürliche Futtermenge zur Verfügung. Sie sollten deswegen in der warmen Jahreszeit nicht ganz so üppig füttern – auch weil das Futter bei höheren Temperaturen eher verdirbt.

### Katzensicher füttern

Bei der Sommerfütterung muss man besonders auf Katzen achten. Während im Winter die meisten Gärten eher übersicht-



© Matt MacGillivray

*Die lokalen Bestände von Haussperlingen lassen sich durch sommerliche Futtergaben hervorragend stützen.*

lich sind, können sich die Stubentiger im Sommer zwischen Stauden, Büschen und Balkonblumen sehr viel besser unbemerkt an die Futterstellen heran pirschen. Gerade die Jungvögel sind besonders gefährdet, weil sie unbedacht auf dem Boden nach Nahrung suchen und so schnell selbst zur Mahlzeit werden können. Platzieren Sie die Futterstelle möglichst an einem übersichtlichen Standort. Dazu zählen neben Futterhäusern insbesondere Futterbretter und aufgehängte Körnerspender. Äpfel lassen sich auch gut halbiert auf Äste stecken und liegen so weitgehend außer Reichweite der Katzen.

Wie auch im Winter sollte die Vogelfütterung im Sommer kontinuierlich durchgeführt werden. Die Vögel gewöhnen sich an die Darreichung und werden kalt erwischt, wenn die Futterquelle in der Urlaubszeit versiegt. Verwenden Sie deswegen bei Abwesenheit größere Futterspender, die über eine längere Zeit vorhalten.

### Wann füttere ich was?

Bei der Frage, in welchem Zeitraum die Sommerfütterung durchgeführt werden sollte, beginnt eigentlich das Thema „Ganzjahresfütterung“. Der Jahresverlauf sieht idealer Weise folgendermaßen aus:

März	Verringerung der Futtermenge von der Winterfütterung, langsame Umstellung auf Sommerfutter
April – August	Sommerfütterung (geringere Futtermenge als im Winter)
September	langsame Umstellung auf Winterfütterung
Oktober	Erhöhung der Futtermenge
November – Februar	Winterfütterung (größere Futtermenge als im Sommer)

Die Vogelfütterung, ob nun im Winter oder im Sommer, kann den Lebensraumschutz nicht ersetzen. Der bleibt nach wie vor das wichtigste Instrument zum Vogelschutz. Doch nicht alle haben die Möglichkeit, Hecken oder Obstbäume zu pflanzen, Feuchtwiesen anzulegen oder mit dem Komitee gegen den Vogelmord im Mittelmeerraum Vogelfallen abzubauen. Vogelfütterung ist deswegen eine einfache praktische Maßnahme, mit der man als Garten- oder Balkonbesitzer den Tieren helfen kann.

Diese Tabelle zeigt, welche Futtermittel für welche Jahreszeit geeignet sind:

Futtermittel	Winterfutter	Sommerfutter
Kleine Sämereien	●	●
Sonnenblumenkerne	●	●
Getreide	●	●
Erdnüsse	●	●
Meisenknödel	●	●
Fett-Streufutter	●	●
Äpfel	●	●
Weichfutter	●	●

# Stromtod von Vögeln: Der Countdown läuft

Von Axel Hirschfeld



© Svenja98 – Fotolia.com / Manfred Heyde

- *Gefährliche Mittelspannungsmasten sind der Grund für den Tod zahlreicher Großvögel wie Seeadler, Rotmilan, Weißstorch und Uhu. Bei Berührung spannungsführender Teile kommt es zu einem tödlichen Stromschlag. Allein in Deutschland wird der Bestand solcher für Vögel gefährlichen Konstruktionen auf 350.000 geschätzt. Die Bundesregierung hat deshalb 2002 die Neuerrichtung gefährlicher Masttypen strikt verboten. Zudem wurden alle Netzbetreiber durch das Bundesnaturschutzgesetz verpflichtet, alle alten Masten bis Ende 2012 vogelfreundlich umzurüsten. Doch während die Stromkonzerne in den letzten Jahren einen Milliardengewinn nach dem anderen verbuchen konnten, wurde bei Umrüstung der gefährlichen Strommasten anscheinend kräftig gespart. Schon jetzt ist klar, dass die vom Gesetzgeber geforderte komplette „Entschärfung“ der deutschen Leitungslandschaft bis Ende nächsten Jahres eine Illusion sein wird.*

## Betroffene Arten

Exakte Daten über die genaue Anzahl der Stromopfer in Deutschland gibt es nicht. Experten gehen auf der Basis regionaler Studien jedoch davon aus, dass jedes Jahr viele Tausend Vögel aufgrund unzureichend gesicherter Stromleitungen sterben. So sind zum Beispiel im Rahmen einer Langzeituntersuchung der Staatlichen Vogelschutzwarte zwischen 1990 und 2007 insgesamt 1.119 Wildvögel als Opfer von Energiefreileitungen in Brandenburg registriert worden. Davon sind 527 Tiere eindeutig durch Stromschlag gestorben, der Rest starb durch direkte Kollision mit den Leitungen, z.B. bei nächtlichen Störungen oder Nebel. Die meisten Opfer stellen mit 442 Individuen Schreitvögel wie Störche und Reiher dar. An zweiter Stelle stehen mit insgesamt 214 Opfern Greifvögel wie Rotmilane, Seeadler oder Mäusebussarde. Weiterhin betroffen sind Entenvögel (9 Arten, 138 Opfer), Kraniche und Großtrappen (97 Opfer), Krähenvögel (5 Arten, 64 Opfer), Eulen (4 Arten, 44 Opfer) sowie rund 35 weitere Vogelarten. Diese Zahlen geben einen guten Überblick über die vom Stromtod betroffenen Arten – über die tatsächliche Höhe der Verluste sagen sie jedoch nur wenig aus. Denn nur ein sehr geringer Teil der durch Stromschlag getöteten Tiere wird überhaupt entdeckt – die meisten Kadaver werden innerhalb weniger Stunden von Aasfressern wie z.B. Füchsen weggeschleppt.

Wie hoch die Verluste bei einzelnen Arten sein können, zeigt das Beispiel Uhu. So liegen von 6.117 zwischen 1965 und 2005 von Mitarbeitern der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen (EGE) im Westen der Republik beringten Uhus insgesamt 1.583 Fundmeldungen mit bekannter Fundursache vor. Von diesen 1.583 Fundmeldungen waren 415 Stromopfer an Mittelspannungsleitungen. Das ist mehr als jede vierte Fundmeldung. Rechnet man die 103 Verluste an den Oberleitungen der Bahn hinzu, sind ein Drittel aller aufgefundenen Uhus Stromopfer. Stromschlag ist demnach die Haupttodesursache für diese Vogelart.



© EGE

## Beispiel Elbtalaue

Wie groß die Dichte der sog. Todesmasten lokal sein kann, zeigt eine aktuelle Untersuchung aus der Elbtalaue in den Landkreisen Lüneburg (Niedersachsen) und Ludwigslust (Mecklenburg-Vorpommern). Zusammen mit der Stiftung „The Stork Foundation“ und mit finanzieller Förderung des Komitees gegen den Vogelmord haben Experten der EGE im Jahr 2010 ein 42 km<sup>2</sup> großes Gebiet in der Elbtalaue auf gefährliche Mittelspannungsmasten hin untersucht. Insgesamt wurden 291 Mittelspannungsmasten im Untersuchungsgebiet registriert. Von diesen Mas-

**Verbrannte Eule:**  
Rund ein Drittel aller in Deutschland tot aufgefundenen Uhus sind Stromopfer.

**Beispielhaft:** Diese Leitung wurde durch den Aufsatz einer Schutzkappe entschärft. Den Bussard freut's.



© Axel Hirschfeld



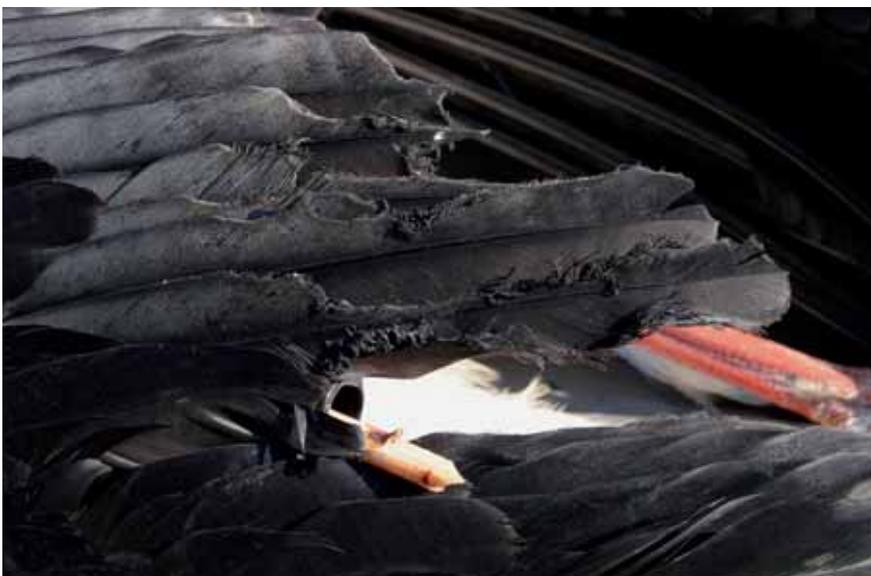
**Stromopfer Wanderfalke:**  
Die Strommarken  
an den Füßen sind deutlich  
zu erkennen.



© H.J. Funfstück

ten erwiesen sich 125 (das sind 43 %) als für Vögel gefährlich; 57 % wiesen keine Beanstandungen auf. An 21 der 125 gefährlichen Masten waren zwar Entschärfungsbemühungen erkennbar, die dafür durchgeführten Maßnahmen wurden allerdings als unzureichend oder völlig unwirksam bewertet. „Bei den festgestellten gefährlichen Masten handelt es sich größtenteils um Betonmasten mit angeschraubter Traverse, geringen Phasenabständen und stehenden Isolatoren. Mit dem Anbringen von Abdeckhauben ließen sich diese Masten relativ leicht und wenig aufwändig entschärfen“, so das Fazit der Vogelschutzverbände.

**Stromopfer Weißstorch:**  
Die Federn dieses Vogels  
wurden bis zum Kiel verbrannt.



© H.J. Funfstück

Die Ergebnisse aus der Elbtalaue zeigen, dass die örtlichen Netzbetreiber bisher wenig unternommen haben, um in der gesetzlich festgesetzten Umrüstungsfrist ihren Verpflichtungen nachzukommen. Sie müssen auch deshalb nachdenklich stimmen, weil ein beträchtlicher Teil der Masten in einem EU-Vogelschutzgebiet und im Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue steht. Auf Flächen also, die eigens zum Schutz der Vogelwelt eingerichtet worden sind. Rechnet man die festgestellte Zahl gefährlicher Masten auf das gesamte Reservat mit einer Fläche von 568 km<sup>2</sup> hoch, muss dort mit etwa 1.700 für Vögel hochgefährlichen Mittelspannungsmasten gerechnet werden. Auf ein einziges Revier eines Weißstorchpaares beispielsweise kämen damit statistisch gesehen mehr als zehn gefährliche Masten.

### **Vogelschutzverbände machen Druck**

Die EGE hat die Ergebnisse an die zuständigen Umweltministerien in Hannover und Schwerin gesandt und an sie den dringenden Appell gerichtet, die Netzbetreiber zum Einlösen der gesetzlichen Umrüstungspflichten anzuhalten. Im März 2009 hatten die EGE und das Komitee eine Stichprobe mit ähnlichen Ergebnissen im Gebiet des Westerwaldes durchgeführt. Mit dem Ergebnis wurde das Umweltministerium in Rheinland-Pfalz konfrontiert – bis heute ohne eine erkennbare Reaktion. Zwar ist die gesetzlich geschuldete Umrüstung der Masten Sache der Netzbetreiber. Die Länderregierungen haben aber darüber zu wachen und darauf hinzuwirken, dass die Vorschriften des Naturschutzrechts eingehalten werden.

Allein der Stromriese RWE hätte nach aktuellem Stand noch etwa 80.000 Masten umzurüsten, Schätzungen zufolge etwa 30.000 allein in NRW. Dabei wäre eine komplette Umrüstung des Leitungsnetzes in den letzten neun Jahren ohne Probleme möglich gewesen. Längst sind technische Lösungen für eine vogelschutzkonforme Konstruktion neuer Masten und das Nachrüsten alter Masten entwickelt worden. Doch anstatt vorWEeg zu gehen – so der Werbeslogan des Unternehmens –



*Dieser „Todesmast“ wurde nach einem Brief des Komitees an den Netzbetreiber vogelsicher umgerüstet.*

wurde bei RWE (Jahresgewinn: 7,1 Milliarden Euro im Jahr 2010) offenbar jahrelang tatenlos abgewartet und das Problem auf die lange Bank geschoben. Immer wieder berief man sich auf eine mit der NRW-Landesregierung ausgehandelte Vereinbarung, in der die Entschärfung auf lediglich 15 Prozent der Landesfläche bis 2012 vereinbart wurde. Erst als der Stromriese durch eine Kampagne des Komitees und der EGE im November 2008 unter Druck geriet (siehe Artenschutzbrief Nr. 13), erkannte er öffentlich an, was längst Gesetz ist. „Selbstverständlich befolgen wir geltendes Recht und rüsten alle Masten bis 2012 um“, versicherte RWE-Sprecher Theo Horstmann den Aachener Nachrichten (AN). Ob das tatsächlich auch geschieht, soll nach Auskunft des Sprechers des nordrhein-westfälischen Umweltministeriums, Wilhelm Deitermann, maßgeblich die Abteilung Vogelschutz im Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz kontrollieren, schreiben die AN und ergänzen mit zweifelndem Unterton: „Nach Recherchen dieser Zeitung besteht diese Abteilung aus zwei Angestellten.“

Tatsächlich rechnet mit einer fristgerechten Umrüstung niemand. Die verantwortlichen Unternehmen haben zuviel Zeit der ihnen seit 2002 eingeräumten Frist verstreichen lassen. Böse Zungen behaupten sogar, die Netzbetreiber könnten einfach darauf vertrauen, dass die Ver-

## **Das Komitee und seine Partner kämpfen gegen den Stromtod – Helfen Sie mit**

Der Tod durch Stromschlag gefährdet zahlreiche seltene Vogelarten in Deutschland. Trotz eindeutiger gesetzlicher Vorgaben verläuft die vogelfreundliche „Entschärfung“ der Leitungen durch die Netzbetreiber jedoch nur sehr langsam. Eine vollständige Umrüstung der deutschen Leitungslandschaft in der noch verbleibenden Zeit ist schon jetzt kaum noch zu schaffen. Die Umweltminister der Länder müssen sich deshalb der Sache endlich annehmen und die verantwortlichen Unternehmen an ihre Pflicht erinnern.



Jeder kann dabei mithelfen, den Stromtod von Vögeln zu beenden. Zum Beispiel durch ein Schreiben an den eigenen Stromversorger, einen Leserbrief in der Lokalzeitung oder das Melden von Stromopfern. Um auch die verantwortlichen Politiker aus ihrem Dornröschenschlaf aufzuwecken und zum Handeln zu bewegen, hat das Komitee eine Protestpostkarte mit dem Titel „Stoppt den Stromtod“ herausgegeben. Die Karte kann kostenlos in unserer Geschäftsstelle, An der Ziegelei 8, 53127 Bonn, oder per Email ([info@komitee.de](mailto:info@komitee.de)) angefordert werden.

säumnisse von niemandem aufgedeckt werden – von den beiden Angestellten des Landesamtes nicht und nicht einmal von den vielen Tausend Hobby-Ornithologen im Land. Die wenigsten Vogelschützer sind in der Lage, gefährliche von ungefährlichen Masten zu unterscheiden oder haben Lust, Leitungen auf gefiederte Todesopfer hin abzusuchen. Genau dieses wäre aber eine lohnende Aufgabe. ◀

## **§ 41 Bundesnaturschutzgesetz**

Um dem Tod von Großvögeln auf Mittelspannungsmasten entgegenzuwirken, verpflichtete die Bundesregierung die Stromkonzerne im Jahr 2002 dazu, alle für Vögel gefährlichen Leitungen zu entschärfen. Konkret heißt es in § 41 des Bundesnaturschutzgesetzes: „Zum Schutz von Vogelarten sind neu zu errichtende Masten und technische Bauteile von Mittelspannungsleitungen konstruktiv so auszuführen, dass Vögel gegen Stromschlag geschützt sind. An bestehenden Masten ... sind bis zum 31. 12. 2012 die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung gegen Stromschlag durchzuführen.“



## Lengerrich: Giftleger gefilmt

► Im Kreis Steinfurt (NRW) hat ein Zeuge einen Jäger gefilmt, als dieser gerade verdächtige Eier-Köder auf einem Acker auslegte. Nach Rücksprache mit dem Komitee gegen den Vogelmord wurden die Köder von der Polizei sichergestellt und zur Untersuchung an ein Labor geschickt. Das Ergebnis liegt mittlerweile vor: Alle Proben enthielten hohe Dosen des in Deutschland verbotenen Insektizides Carbofuran. Das Komitee hat



daraufhin Strafanzeige erstattet und Details zu dem Fall in der Presse veröffentlicht. Die Staatsanwaltschaft Münster hat inzwischen Anklage gegen den Giftausleger erhoben. Dem Jäger drohen eine hohe Geldstrafe sowie der Entzug des Jagdscheins. ◀

## Kleve: Taubenzüchter zu Geldstrafe verurteilt

► Vor dem Amtsgericht in Kleve ist im Januar 2011 ein Taubenzüchter aus Rheinberg (Kreis Wesel, NRW) wegen Verstoßes gegen das Bundesnaturschutzgesetz zu einer Geldstrafe von 2.000 € verurteilt worden. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass der Täter im Januar 2010 einen illegalen Habichtfangkorb aufgestellt hatte.

Der Rentner hatte die Falle auf seinem Taubenschlag montiert und mit einer lebenden Ködertauze versehen. Auf den Wilderer aufmerksam wurden die Behörden durch einen Hinweis des Komitees gegen den Vogelmord. Mitarbeiter des Verbandes hatten die Falle am Neujahrstag entdeckt und die Polizei gerufen. ◀

## Thüringen: Habichtfang mit Tellereisen

► Das Komitee hat eine Hühnerhalterin aus dem Raum Weimar angezeigt, in deren Garten im Dezember 2010 ein streng geschützter Habicht in ein illegal aufgestelltes Tellereisen geriet. Spaziergänger hatten den flatternden Vogel, der mit den Beinen in die Falle geraten war, entdeckt und das Komitee um Hilfe gebeten. Die zuständige Staatsanwaltschaft Erfurt hat mittlerweile ein Strafverfahren gegen die Beschuldigte eröffnet. Dem gefangenen Habicht nützt dies leider nichts mehr. Wegen seiner schweren Verletzungen war eine Auswilderung nicht mehr möglich – er musste getötet werden. ◀



## Steinfurt: Illegale Vogelfallen entdeckt

► Bei einer Suchaktion im Kreis Steinfurt (NRW) und im niedersächsischen Emsland haben Mitglieder des Komitees gegen den Vogelmord und Polizisten im Dezember 2010 drei große Anlagen für den Fang von geschützten Greifvögeln und Krähen sowie zwei verbotene Fangkäfige stillgelegt. Die Fallen standen in unzugänglichen Feldgehölzen in der Nähe anderer jagdlicher Einrichtungen. Von den Behörden wurden mehrere Strafverfahren gegen Unbekannt wegen Verstoß gegen das Bundesnaturschutzgesetz eingeleitet. ◀



## Kreis Heinsberg: Vergiftungen gehen weiter



► Im Kreis Heinsberg haben Komiteemitarbeiter im Januar und Februar 2011 die Kadaver von insgesamt 18 Mäusebussarden und einem Habicht sowie mehrere Giftköder gefunden. Ein Mäusebussard konnte trotz akuter Vergiftungserscheinungen von einem Tierarzt gerettet werden. Die toten Greifvögel und die Köder wurden von der Polizei sichergestellt und anschließend in einem staatlichen Labor untersucht. Das Ergebnis: Alle Tiere wurden mit dem seit Jahren verbotenen Insektizid Carbofuran getötet. Insgesamt sind allein im Kreis Heinsberg in den letzten 6 Jahren mehr als 40 Fälle von Abschuss, Vergiftung oder Fang geschützter Greifvögel festgestellt worden – soviel wie in keinem anderen Landkreis in Deutschland. ◀

## Verbände stellen Leitfaden für Zeugen und Behörden vor

► Immer wieder werden in NRW Greifvögel geschossen, gefangen, vergiftet, ausgehorstet, Bruten gestört oder gar Brutplätze beseitigt, obwohl die Tiere gesetzlich geschützt sind und ihre Verfolgung eigentlich längst der Vergangenheit angehören sollte. Und nicht in jedem Fall werden solche Vorfälle zur Anzeige gebracht. Um beteiligten Bürgern, Ermittlungsbeamten und Behörden eine Hilfe an die Hand zu geben, was im Falle illegaler Greifvogelverfolgung oder eines



solchen Verdachtsfalles zu tun ist, haben das Komitee gegen den Vogelmord, die Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft (NWO) und der Naturschutzbund NRW jetzt mit Unterstützung des Umweltministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen gemeinsam einen Leitfaden mit ausführlichen Tipps und Hintergrundinformationen veröffentlicht. Das Heft kann kostenlos bei unserer Geschäftsstelle (E-Mail an [info@komitee.de](mailto:info@komitee.de) oder Telefon 02 28/ 66 55 21) bestellt werden. ◀

# Rot ist Trumpf

*Der Gartenrotschwanz ist Vogel des Jahres 2011*

*von Andrea Rutigliano*



© Markus Varesvuo

► *Beim Gartenrotschwanz ist der Name nicht Programm: Einen roten Schwanz hat er zwar, aber aus den meisten Gärten ist der hübsche Sänger inzwischen verschwunden. Die intensive Landwirtschaft in Europa und die zunehmende Versteppung und Zerstörung der Sahelzone – seinem Winterquartier – setzen dem einst häufigen Vogel zu. Der NABU hat den Gartenrotschwanz deswegen zum Vogel des Jahres 2011 gekürt.*

Das Männchen des Gartenrotschwanzes gehört zu den farbenprächtigsten Vertretern unserer heimischen Vogelwelt. Die Brust ist leuchtend orangerot gefärbt, Gesicht und Kehle tiefschwarz. Ein weißer Überaugenstreif sorgt für viel Kontrast, Oberkopf, Nacken und Rücken sind grau, der Schwanz ziegelrot. Wie bei den meisten Vögeln ist das Weibchen dagegen schlicht gefärbt: Die Oberseite ist bräunlich, die Unterseite beige. Nur der

Schwanz ist – wie beim Partner – leuchtend rostrot gefärbt.

Gut zwei Drittel des Weltbestandes brüten in Europa, der Rest östlich des Urals in Russland. In Mitteleuropa ist der Gartenrotschwanz schwerpunktmäßig in

das ausgewählte Brutgebiet nach geeigneten Höhlen zu durchsuchen. Diese finden sie meist in Bäumen, seltener auch an Gebäuden. Um andere Männchen zu vertreiben oder die später eintreffenden Weibchen zu beeindrucken, sitzt der „Revierinhaber“ auf einer erhöhten Warte und

## Steckbrief

### Der Gartenrotschwanz

*Verbreitung:*

*Brutgebiet:* Europa und Westasien

*Winterquartier:* tropisches Afrika

*Bestand in Deutschland:*

110.000 – 150.000 Paare

*Maße:*

Körpergröße 14 cm

Flügelspannweite 20,5 – 25 cm

Gewicht 14,2 – 14,7 g

*Nahrung:*

Insekten

*Zugverhalten:*

Langstreckenzieher

*Schutzstatus:*

besonders geschützt

*Gefährdung:*

bundesweit gefährdet



© Monique Bogaerts

Deutschland und Frankreich zu finden. Als Langstreckenzieher verbringt er aber nur einen vergleichsweise kleinen Teil seines Lebens bei uns. Im September verlässt uns der Vogel des Jahres, zieht über das Mittelmeer und die Sahara in die Sahel-Zone und nach Zentral- und Westafrika. Erst im April kehrt er wieder zurück.

Die Männchen kommen dabei früher aus dem Winterquartier und haben Zeit,

singt seine melancholische Strophe aus variablen Flötentönen. Wenn sich eine Angebetete einfindet, zeigt er ihr die im Revier vorhandenen Höhlen. Dabei fliegt das Männchen an die Höhleneingänge und wirbt für die Behausungen mit seinem aufgefächerten roten Schwanz.

Hat sich das Weibchen für eine nette Unterkunft entschieden, wird das Nest aus Moos, Gras, Fasern und Haaren gebaut.

*Ende des Vogelzuges:  
Gartenrotschwänze werden in Italien  
mit Schlagfallen (links) und  
mit Leimruten auf Zypern (rechts)  
illegal gefangen.*



Anfang Mai legt es sechs bis sieben Eier, die zwei Wochen bebrütet werden. Nach 12 bis 14 Tagen sind die Jungen schon flügge, und wiederum eine Woche später bereits auf sich alleine gestellt. In unseren Breiten gibt es nur eine Jahresbrut, in Südeuropa können es auch zwei sein.

Insekten und Spinnen sind die Hauptnahrung des Gartenrotschwanzes. Schwärmende Ameisen, Schlupf- und Blattwespen, kleine Fliegen und Mücken werden vor allem im Flug erbeutet. Hierzu sitzt der Vogel gerne auf einer Warte und erbeutet vorbeifliegende Insekten in akrobatischen Jagdflügen. Raupen sind ein wichtiges Futter für die Jungenaufzucht.

Gartenrotschwänze haben hohe Ansprüche an ihren Lebensraum. Sie benötigen strukturreiche, halboffene Gehölze, Waldränder und Säume mit artenreicher Krautvegetation. Als Inventar sind Sitzwarten und Stellen mit spärlicher Vegetation gefragt, und natürlich eine genügende Zahl alter Bäume mit geeigneten Höhlen. Der Vogel des Jahres ist dabei ein echter Kulturfolger, der seinen angestammten Lebensraum – lichte Stellen im Wald oder an Ufern – gegen die bäuerliche Landschaft getauscht hat. Hier haben Obstwiesen, Gemüsegärten und Hecken über viele Jahrhunderte ideale Nistplätze geboten.

Doch die industrielle Landwirtschaft und die Zerstörung der Obstwiesengürtel an den Dorfrändern zugunsten von Siedlungen und Ortsumgehungen machen dem Gartenrotschwanz das Leben schwer. Noch in den 50er Jahren war die Art weit verbreitet, heute ist sie bundesweit gefähr-

det. Der Bestand in Deutschland ist binnen weniger Jahrzehnte von rund einer Million Paare auf nunmehr weniger als 150.000 zurück gegangen. Nur in Süd- und Osteuropa gibt es noch stabile Vorkommen.

Darüber hinaus sind die Ausdehnung der Sahara, die fortschreitende Naturzerstörung und die bedenkenlose Verwendung von Pestiziden große Probleme im Winterquartier. Und leider ist auch sein Zugweg gefährlich: In Süditalien lauern überall entlang der Küste Schlagfallen, mit denen vornehmlich Insektenfresser wie der Gartenrotschwanz gefangen werden. Auf Zypern bleiben die kleinen Sänger auf von Wilderern ausgelegten Leimruten kleben. Mehrere Zehntausend Gartenrotschwänze wandern in jedem Jahr in den Kochtopf statt zurück ins Brutgebiet.

Dem attraktiven Vogel zu helfen, ist nicht leicht. Neben Aktionen für den Schutz der Zugwege muss der Erhalt der letzten strukturreichen Landschaften Mitteleuropas das erklärte Ziel sein. Dabei ist der Vogel des Jahres nur ein Botschafter für solche Lebensräume. Mit ausgedehnten Obstwiesen und Hecken werden auch andere gefährdete Vogelarten wie Steinkauz, Neuntöter und Braunkehlchen gefördert.

Wenn die Landschaft noch viel zu bieten hat, aber die Zahl der natürlichen Baumhöhlen beschränkt ist, kann man dem Vogel des Jahres auch mit einem Nistkasten helfen. Ein Halbhöhlenkasten mit einem großen Einflugloch ist, an einem Obstbaum in einer Höhe von etwa drei oder vier Metern montiert, ein einladendes Objekt für den bunten Sänger. ◀



© Jonathan Franzen

# Jonathan Franzen ..... zu Gast beim Vogelschutzcamp

► Bestsellerautor Jonathan Franzen, Jahrgang 1959, wohnt in New York und ist begeisterter „Birdwatcher“. International bekannt wurde er durch seinen 2001 erschienenen Roman „Die Korrekturen“, der den National Book Award gewann, Finalist für den Pulitzer-Preis war und sich weltweit fast 3 Millionen mal verkaufte. Der im Jahr 2010 folgende Roman „Freiheit“, bei dem es um den Erhalt bedrohter Vogelarten geht, wurde ebenfalls ein internationaler Erfolg und hielt sich in Deutschland monatelang auf den Bestsellerlisten.

In Interviews und auf Lesungen betont Jonathan Franzen immer wieder die Gemeinsamkeiten zwischen dem Beobachten von Vögeln und dem Schreiben von Romanen. In beiden Fällen müsse man ein hohes Maß an Geduld aufbringen, bis sich schließlich das gewünschte Exemplar einer besonderen Vogelspezies zeigt oder im anderen Fall der kreative Schreibprozess einsetzt. Die Frage eines Journalisten, ob dementsprechend sein neuer Roman „Freiheit“ auch als Appell für die Erhaltung der vom Aussterben bedrohten Vogelarten zu verstehen ist, verneinte Franzen jedoch entschieden. Ihm gehe es in seinen Romanen überhaupt nicht darum, den Leser für umweltpolitische Fragen zu sensibilisieren, sondern in erster Linie zu unterhalten und all die möglichen Dramen der menschlichen Freiheit vorzuführen.

Ganz anders seine aktuelle Reportage über die Vogeljagd in Europa, die Franzen für das renommierte Magazin „The New Yorker“ verfasst hat. Unter dem Titel „Emptying the skies“ (Die Verwüstung des Himmels) beschreibt Jonathan Franzen ausführlich, wie Jäger und Wilderer die

europäische Zugvogelwelt gefährden, und was Vogelschützer auf Malta, Zypern und in Italien dagegen unternehmen. Auf mehr als 20 Seiten lässt Franzen alle Beteiligten zu Wort kommen, berichtet über kriminelle Machenschaften und zeigt politische Hintergründe auf. Besonders lang und spannend ist seine Beschreibung der Situation auf Malta und Zypern, wo Franzen den Vogelschutzcamps des Komitees einen mehrtägigen Besuch abstattete. Auf Zypern war Franzen dabei, als ein Team des Komitees gegen den Vogelmord von einer Gruppe verummter Wilderer angegriffen und zwei Teammitglieder krankenhauserreif geschlagen wurden. „Ich hätte nicht gedacht, dass ich hier in eine Art Kriegsgebiet geraten würde“, so Franzen, der nur mit Glück unverletzt entkam. Wer den Artikel im Original lesen möchte, kann den Text auf der Webseite des Komitees ([www.komitee.de](http://www.komitee.de)) kostenlos herunterladen. Eine deutsche Version von „Die Verwüstung des Himmels“ ist im März 2011 in der Zeitschrift „Geo“ erschienen. ◀

*Schriftsteller Franzen (links) mit einem Komiteeteam auf Zypern.*



## Hannes Jaenicke dreht Vogelmord-Film

► Schauspieler Hannes Jaenicke ist ein viel gefragter Mann. Allein in diesem Jahr war er in zahlreichen neuen Produktionen – von „Hindenburg“ über „Allein



© Patricia Lozano

Schauspieler Hannes Jaenicke engagiert sich gegen den Vogelmord.

unter Schülern“ bis hin zum neuen „Schimanski“ zu sehen. Trotz zahlreicher neuer Dreh-Termine fand der Vogelfreund Jaenicke die Zeit, dem Komitee gegen den Vogelmord und der Stiftung Pro Artenvielfalt in ihrem Kampf gegen die illegale und grausame Tötung von Singvögeln im Mittelmeerraum zu helfen. Auf Mallorca drehte der Schauspieler im Februar 2011 zwei Tage lang einen Kurzfilm für die Kampagne „Stop dem Vogelmord“, mit der auf die Folgen der illegalen Zugvogeljagd für Restaurants und Trophäensammlungen aufmerksam gemacht werden soll. Das Ausmaß dieses „millionenfachen Abschlachten“, sagte Hannes Jaenicke gegenüber dem Mallorca-Magazin, sei ihm vor dem Dreh nicht bekannt gewesen. Der Spot wird ab April im Internet und in einigen großen deutschen Kinos zu sehen sein. ◀



## Minister prüft Habicht-Klau

► Wildlebende Greifvögel dürfen in Deutschland nicht gefangen oder als Jungvögel aus dem Nest genommen werden. Einzige Ausnahme ist das in einigen Bundesländern erlaubte „Aushorsten“ junger Habichte, um sie



© Tomi Muukkonen

Habicht: Das NRW Umweltministerium will ein Verbot von Naturentnahmen prüfen.

anschließend für die Falknerei abzurichten. Das Komitee hat jetzt die verantwortlichen Behörden aufgefordert, diese Naturentnahmen zukünftig nicht mehr zu genehmigen. Begründung: Es gibt genug gezüchtete Habichte, die den

Bedarf der Falkner decken. Außerdem gibt es Hinweise dafür, dass Papiere, die für legal ausgehorstete Vögel ausgestellt wurden, auch für illegal gefangene Tiere verwendet werden. Der neue nordrhein-westfälische Umweltminister Johannes Rimmel (Grüne) hat dem Komitee im Februar 2011 schriftlich zugesagt, dass unser Anliegen im Ministerium gründlich geprüft werde. Unter dem Titel „Aushorstung von Habichten – Genehmigte Nesträuberei?“ hatte der damalige umweltpolitische Sprecher und jetzige Minister Rimmel im Vorjahr selbst eine kleine Anfrage zum Thema im Düsseldorfer Landtag gestellt. Anlass war die Entnahme von zwei Jungvögeln aus dem wahrscheinlich einzigen besetzten Habichtnest im Raum Bocholt. ◀



© MUNLV NRW

NRW-Umweltminister Johannes Rimmel

# Wir über uns

Das Komitee gegen den Vogelmord e.V. wurde am 1. März 1975 in Berlin gegründet. Gemeinsam mit Natur- und Tierschutzorganisationen in Europa und Übersee engagieren wir uns für einen besseren Schutz wildlebender Tiere – insbesondere Vögel – vor menschlicher Verfolgung.

## Wilderei bekämpfen

Rund um das Mittelmeer und auf dem Balkan werden immer noch Millionen Zugvögel illegal abgeschossen oder mit Netzen und Fallen gefangen. Wir veranstalten Einsatzcamps entlang der Zugrouten, bei denen Freiwillige aus ganz Europa illegale Fanggeräte einsammeln und Fälle von Wilderei der Polizei melden. Jagdaufseher italienischer und bulgarischer Naturschutzverbände rüsten wir mit Geländefahrzeugen, Ferngläsern und Funkgeräten aus. Mit Erfolg: In einigen Regionen geht die Jagd mittlerweile spürbar zurück, andernorts – wie z. B. in Belgien – wurde der Vogelfang mittlerweile sogar vollständig verboten.



*Haubenmeise*

## Schutzgebiete schaffen

Auf Gebirgspässen und Inseln bündeln sich die Wege unserer Zugvögel, hier gibt es auch die meisten Jäger. Zahlreiche Pässe in den Alpen und im Apennin sind ebenso wie einige Mittelmeer-

inseln auf unsere Initiative hin unter Naturschutz gestellt worden. Im Norden Deutschlands haben wir den mehr als 65 Hektar großen Biotopverbund „Raisdorfer Krötenteiche“ sowie Teile der Schwentineniederung aufgekauft und für den Naturschutz gesichert. Die vom Komitee betreuten Flächen sind Brut- und Rastgebiet für zahlreiche bedrohte Vogelarten.

## Artenschutz weltweit

Der illegale Handel mit wildgefangenen Exoten ist nach wie vor ein Millionen-geschäft für skrupellose Geschäftemacher und Schmuggler. Abnehmer der geschmug-gelten Seltenheiten sind vor allem Sammler und Händler in der Europäischen Union. Zahlreiche Arten sind dadurch bedroht, ungezählte Tiere verenden qualvoll beim Fang und beim Transport. Wir klären die Verbraucher über das schmutzige Geschäft mit Papageien, Reptilien und anderen exotischen Tieren auf, kontrollieren Vogelbörsen und Händler.



*Komitee-„Bird Guards“ auf Malta*



*Polenta mit Singvögeln/  
in Fallen verendete  
Rotkehlchen*

## Gesetze verbessern

Mit Protestkampagnen, Dokumentationen und Prozessen vor den Gerichten streiten wir für einen besseren Schutz unserer Zugvögel und für eine vollständige Umsetzung der Europäischen Vogelschutzrichtlinie. Durch Umweltbeschwerden und Petitionen gegen die Vogeljagd konnten so z. B. in Italien schon Millionen Zugvögel vor drohendem Fang und Abschuss bewahrt werden.



*Polizisten beschlagnahmen  
einen Habichtsfangkorb*



*Einsammeln von Fallen am Gardasee*

# Ihre Spende macht den Unterschied.



© Karsten / Wikimedia Commons

*Heckenbraunellen gelten als Delikatessen in Norditalien – mit Hilfe lebender Lockvögel werden sie gezielt gefangen. Mit Ihrer Spende können wir dem Treiben der skrupellosen Wilderer ein Ende bereiten!*



## Jeder kann etwas tun – helfen Sie mit!



Die Populationen unserer Wildvögel sind weltweit durch Jagd, Vogelfang und Lebensraumzerstörung bedroht.

**Das Komitee gegen den Vogelmord, seine Spender, Partner und Förderer engagieren sich gegen die Plünderung von Tierbeständen und ihren Lebensräumen in Europa. Damit diese Arbeit in Zukunft fortgesetzt und intensiviert werden kann, benötigen wir Ihre Hilfe. Durch eine steuerlich absetzbare Spende können Sie unsere Aktionen und Kampagnen direkt unterstützen.**

### Komitee gegen den Vogelmord e.V.

Committee Against Bird Slaughter (CABS)  
Bundesgeschäftsstelle  
An der Ziegelei 8, 53127 Bonn  
Tel. 02 28 / 66 55 21, Fax 02 28 / 66 52 80  
komitee@komitee.de  
www.komitee.de

Spendenkonten:  
Deutsche Bank PGK Hamburg  
BLZ 200 700 24, Konto-Nr. 042 000 000  
IBAN: DE93 2007 0024 0042 000 000  
SWIFT: DEUTDEDBHAM

Sparkasse Bregenz AG (Österreich)  
BLZ 20601, Konto-Nr. 0 000 076 885